



H.P. Lovecraft

Der Schatten

aus der Zeit

Phantastische Bibliothek

suhrkamp
taschenbuch

DER SCHATTEN AUS DER ZEIT von H.P. Lovecraft

Originaltitel: The Shadow out of Time

Nach zweiundzwanzig Jahren alptraumhaften Schreckens, vor dem Schlimmsten nur durch den verzweifelten Versuch bewahrt, bestimmte Wahrnehmungen auf mythische Ursprünge zurückzuführen, bin ich nicht willens, mich für die Wahrheit dessen zu verbürgen, was ich in der Nacht vom 17. auf den 18. Juli 1935 in West-Australien gefunden zu haben glaube.

Es gibt Anhaltspunkte für die Hoffnung, daß mein Erlebnis ganz oder teilweise ein Hirngespinst war - wofür tatsächlich Ursachen genug vorhanden gewesen wären. Und doch war es so schauderhaft real, daß mir bisweilen jede Hoffnung vergeblich scheint.

Wenn es sich wirklich so zugetragen hat, dann muß der Mensch sich bereitfinden, Kenntnis zu nehmen vom Kosmos und von seinem eigenen Platz innerhalb des brodelnden Strudels der Zeit, dessen bloße Erwähnung lähmendes Entsetzen verbreitet. Und muß auch von nun an auf der Hut sein vor einer besonderen, geheimnisvollen Gefahr, die, wenn sie auch nie die ganze Rasse verschlingen wird, doch zumindest fürchterliche, ungeahnte Schrecken über einige ihrer wagemutigsten Mitglieder bringen könnte.

Aus diesem letzteren Grund dränge ich mit der ganzen Kraft meines Seins auf die endgültige Einstellung aller Versuche, diese Fragmente unbekannter, urzeitlicher Bauwerke auszugraben, die zu erforschen meine Expedition ausgezogen war.

Wenn man annimmt, daß ich bei Verstand und wachen Sinnes war, so habe ich ein Erlebnis gehabt, wie es nie zuvor einem Menschen widerfahren ist. Es war überdies eine fürchterliche Bestätigung all dessen, was ich bis dahin als Traum und Mythos hatte abtun wollen. Gottlob gibt es keinen Beweis, denn in meinem Schreck verlor ich den furchteinflößenden Gegenstand, der -wenn er echt war und ich ihn aus diesem verderblichen Abgrund mitgebracht hätte - ein unwiderlegbares Beweismittel darstellen würde.

Als ich auf dieses Schreckbild stieß, war ich allein - und bis jetzt habe ich niemandem davon erzählt. Ich konnte die anderen nicht davon abhalten, in seiner Richtung weiterzugraben, aber der Zufall und der Treibsand haben sie bisher davor bewahrt, es zu finden. Jetzt muß ich eine endgültige Erklärung abgeben - nicht nur meinem eigenen seelischen Gleichgewicht zuliebe, sondern auch zur Warnung all derer, die sie ernsthaft lesen werden.

Diese Seiten - was auf den ersten von ihnen steht, wird den aufmerksamen Lesern der allgemeinen Presse und der wissenschaftlichen Zeitschriften großenteils bekannt sein - schreibe ich in der Kabine des Schiffes, das mich nach Hause bringt. Ich werde sie meinem Sohn, Professor Wingate Peaslee von der Miskatonic-Universität geben, der als einziges Mitglied meiner Familie nach der merkwürdigen Amnesie, die mich vor vielen Jahren befiel, zu mir hielt, und der am besten über die Hintergründe meines Falles informiert ist. Von allen lebenden Personen muß ich bei ihm am wenigsten befürchten, daß er ins Lächerliche ziehen wird, was ich über diese schicksalhafte Nacht berichten werde.

Ich habe ihn nicht mündlich aufgeklärt, bevor ich mich einschiffte, denn ich glaube, daß ihm diese Enthüllung besser in schriftlicher Form zuteil werden sollte. Wenn er sie mit Muße liest, wird er ein überzeugenderes Bild gewinnen, als ich ihm mit meinen wirren Worten zu vermitteln hoffen könnte.

Er kann mit diesem Bericht tun, was er für richtig hält, kann ihn, mit den nötigen Erklärungen, überall herzeigen, wo er Gutes vollbringen könnte. Denjenigen Lesern zuliebe, die nicht mit den früheren Phasen meines Falles vertraut sind, schicke ich der eigentlichen Enthüllung eine recht umfangreiche Zusammenfassung ihrer Hintergründe voraus.

Ich heiße Nathaniel Wingate Peaslee, und diejenigen, die sich an die Zeitungsberichte erinnern, die vor nunmehr einer Generation erschienen sind - oder an die Briefe und Artikel in psychologischen Zeitschriften vor sechs oder sieben Jahren -, werden wissen, wer und was ich bin. Die Presse war voll von Einzelheiten über meine sonderbare Amnesie in den Jahren 1908 bis 1913, und es wurde viel Aufhebens von den Greueln, dem Wahnsinn und der Hexerei gemacht, die man der alten Stadt in Massachusetts nachsagt, die heute wie damals mein Wohnsitz ist. Doch lege ich Wert auf die Feststellung, daß in meiner Abstammung und meiner Jugend weder Irrsinn noch andere dunkle Veranlagungen eine Rolle gespielt haben. Das ist von größter Bedeutung im Hinblick auf den Schatten, der so plötzlich von außen auf mich fiel.

Es mag sein, daß Jahrhunderte dunklen Grübelns das zerbröckelnde, von unheimlichem Raunen erfüllte Arkham für solche Schatten besonders anfällig werden ließen - obwohl selbst dies zweifelhaft scheint im Lichte jener anderen Fälle, die ich später untersuchen sollte. Aber der Kernpunkt ist, daß meine Abstammung und mein Hintergrund durchaus normal sind. Was kam, kam von woanders - woher, das wage ich auch jetzt noch nicht gerade heraus zu sagen.

Ich bin der Sohn von Jonathan und Hannah (geborene Wingate) Peaslee, die beide aus gesunden Haverhill-Familien stammten. Ich kam in Haverhill zur Welt und wurde dort auch großgezogen - auf dem alten Familiensitz in der Boardman Street am Golden Hill; ich zog erst nach Arkham, als ich im Jahre 1895 als Lektor für Nationalökonomie an die Miskatonic-Universität ging. Die folgenden dreizehn Jahre verlief mein Leben ungestört und glücklich.

Im Jahre 1896 heiratete ich Alece Keezar aus Haverhill, und meine drei Kinder Robert, Wingate und Hannah kamen 1898, 1900 und 1903 zur Welt.

Im Jahre 1898 wurde ich außerordentlicher Professor und 1902 ordentlicher Professor. Zu keiner Zeit interessierte ich mich auch nur im geringsten für Okkultismus oder die Psychologie des Abnormen.

Die sonderbare Amnesie kam am Donnerstag, dem 14. Mai 1908. Alles ging ganz plötzlich, obwohl mir später klar wurde, daß gewisse kurz aufglimmende Visionen - chaotische Visionen, die mich sehr aus der Fassung brachten, weil sie so beispiellos waren - Frühsymptome gewesen sein mußten. Mein Kopf schmerzte, und ich hatte das undefinierbare Gefühl - zum erstenmal in meinem Leben -, daß jemand anderer versuchte, sich meiner Gedanken zu bemächtigen.

Der Zusammenbruch ereignete sich ungefähr um 10 Uhr 20 vormittags, als ich eine Vorlesung über Nationalökonomie VI -Geschichte und Gegenwartstendenzen der Wirtschaft - vor unteren Semestern hielt. Seltsame Formen begannen vor meinen Augen zu tanzen, und ich hatte das groteske Gefühl, nicht mehr in dem Hörsaal, sondern in einem anderen Raum zu sein.

Meine Gedanken und meine Worte irrten vom Thema ab, und meine Studenten bemerkten, daß mit mir etwas nicht in Ordnung war. Dann sackte ich bewußtlos in meinem Stuhl zusammen und versank in eine Betäubung, aus der mich niemand aufwecken konnte. Auch sollten meine

naturgegebenen Fähigkeiten für fünf Jahre, vier Monate und dreizehn Tage nicht wieder ans Licht unserer normalen Welt emportauchen.

Was dann folgte, weiß ich natürlich nur von anderen. Ich kehrte sechzehneinhalb Stunden nicht ins Bewußtsein zurück, obwohl man mich in mein Haus in der Crane Street Nr. 27 gebracht hatte und mir die beste ärztliche Behandlung angedeihen ließ.

Am 15. Mai um 3 Uhr morgens schlug ich die Augen auf und begann zu sprechen, aber es dauerte nicht lange, und meine Familie und meine Ärzte erschraken zutiefst über die Art meines Ausdrucks und meiner Sprache. Es war klar, daß ich nicht wußte, wer ich war, und mich nicht an meine Vergangenheit erinnern konnte, obwohl ich aus irgendeinem Grund bemüht schien, diesen Mangel zu verbergen. Meine Augen blickten verstört auf die Umstehenden, und die Reflexe meiner Gesichtsmuskeln waren völlig anders als sonst.

Sogar meine Sprache schien plump und fremdartig. Ich bediente mich meiner Sprechorgane unbeholfen und tastend, und meine Diktion hatte etwas merkwürdig Gestelztes an sich, so als hätte ich die englische Sprache mühsam aus Büchern erlernt. Die Aussprache war barbarisch fremdartig, während die Sprache selbst sowohl einzelne, kuriose Archaismen als auch völlig unverständliche Ausdrücke enthielt.

An einen dieser Ausdrücke erinnerten sich die jüngsten meiner Ärzte zwanzig Jahre später besonders lebhaft - und mit Bestürzung. Denn zu dieser viel späteren Zeit bürgerte sich eine solche Redensart tatsächlich ein - erst in England und dann in den Vereinigten Staaten -, und obwohl sie sehr kompliziert und unbestreitbar neu war, enthielt sie bis in die kleinste Einzelheit die mysteriösen Worte des sonderbaren Patienten von Arkham im Jahre 1908.

Die physischen Kräfte kehrten sofort zurück, aber ich mußte seltsamerweise erst wieder lernen, meine Hände, Beine und den ganzen übrigen Körper richtig zu beherrschen. Wegen dieser und anderer Behinderungen, die der Gedächtnisverlust mit sich gebracht hatte, stand ich einige Zeit unter strenger ärztlicher Aufsicht.

Als ich einsah, daß meine Versuche, den Gedächtnisverlust zu verheimlichen, fehlgeschlagen waren, gab ich ihn offen zu und war von da an begierig nach Informationen aller Art. Die Ärzte hatten sogar den Eindruck, daß ich das Interesse an meiner eigentlichen Persönlichkeit verlor, als ich herausgefunden hatte, daß dieser Fall von Amnesie als eine natürliche Sache angesehen wurde.

Sie bemerkten, daß ich hauptsächlich versuchte, mir bestimmte Kenntnisse der Geschichte, der Wissenschaften, der Kunst, der Sprache und der Volkskunde wieder anzueignen, von denen manche fürchterlich abstrus, andere kindisch einfach waren, und die mir alle -was teilweise sehr erstaunlich war - entfallen waren.

Gleichzeitig bemerkten sie, daß ich über unerklärliches Wissen auf vielen fast unbekannten Gebieten verfügte - ein Wissen, das ich eher zu verbergen als zur Schau zu stellen versuchte. Es kam vor, daß ich unabsichtlich und mit beiläufiger Selbstverständlichkeit bestimmte Ereignisse aus vergangenen Zeiten lange vor Beginn der Geschichtsschreibung erwähnte - und diese Äußerungen dann als Scherze hinstellte, wenn ich bemerkte, welche Überraschung sie hervorriefen. Und über die Zukunft sprach ich in einer Art und Weise, die mehrmals regelrechtes Entsetzen auslöste.

Diese unheimlichen Entgleisungen hörten jedoch bald auf, was allerdings einige Beobachter mehr auf eine gewisse vorsichtige Verschlagenheit meinerseits als auf das Verschwinden des Wissens zurückführten, auf dem sie beruhten. In der Tat schien ich eifrig darauf bedacht, mich mit der Sprache, den Bräuchen und dem Geist des Zeitalters, in dem ich mich befand, vertraut zu machen; so als sei ich ein lernbegieriger Gast aus einem fernen, fremden Land.

Sobald es mir erlaubt wurde, suchte ich zu jeder erdenklichen Tageszeit die College-Bibliothek auf; und bald darauf begann ich mit den Vorbereitungen zu jenen exzentrischen Reisen und Sonderkursen an amerikanischen und europäischen Universitäten, die in den folgenden Jahren so viel Aufsehen erregten.

Zu keiner Zeit litt ich an einem Mangel an gelehrten Verbindungen, denn mein Fall hatte unter den Psychologen jener Zeit eine gewisse bescheidene Berühmtheit erlangt. Ich diente als Schulbeispiel einer Persönlichkeitsspaltung - obwohl es schien, daß ich die Professoren hin und wieder mit irgendwelchen bizarren Symptomen oder mit dem Anschein, mich insgeheim über sie lustig zu machen, aus dem Konzept brachte.

Echter Freundlichkeit jedoch begegnete ich kaum. Irgend etwas in meinem Aussehen und meiner Sprache schien in allen Leuten, mit denen ich in Berührung kam, instinktive Angst und Abneigung hervorzurufen, so als ob ich unendlich weit von allem Normalen und Gesunden entfernt sei. Dieses Gefühl eines dunklen, heimlichen Grauens - stets von dem Eindruck begleitet, ich sei auf unerklärliche Weise entrückt - schien sonderbar verbreitet und beständig zu sein.

Meine eigene Familie bildete keine Ausnahme. Vom Augenblick meines merkwürdigen Erwachens an hatte mich meine Frau mit unverhohlenem Entsetzen und Abscheu betrachtet, und sie schwor, daß irgend etwas zutiefst Fremdes vom Körper ihres Gatten Besitz ergriffen habe. Im Jahre 1910 ließ sie sich scheiden, und sie lehnte es auch nach 1913, als ich mein Gedächtnis wiedererlangt hatte, stets ab, mich wiederzusehen. Diese Gefühle teilten auch mein älterer Sohn und meine kleine Tochter, die ich beide seither nicht wiedergesehen habe.

Nur mein zweiter Sohn, Wingate, schien imstande, das Grauen und den Ekel, die meine Verwandlung hervorrief, zu überwinden. Zwar fühlte auch er, daß ich ein Fremder war; aber obwohl er erst acht Jahre alt war, glaubte er fest daran, daß mein wirkliches Selbst zurückkehren würde. Als es dann zurückgekehrt war, kam er zu mir, und die Gerichte stellten mich unter seine Obhut. In den folgenden Jahren half er mir bei den Studien, zu denen ich mich gedrängt fühlte, und heute, im Alter von fünfunddreißig Jahren, ist er Professor für Psychologie an der Miskatonic-Universität.

Aber ich wundere mich nicht über das Grauen, das ich verbreitete - denn zweifellos waren der Verstand, die Stimme und der Gesichtsausdruck des Wesens, das am 15. Mai 1908 erwachte, nicht die von Nathaniel Wingate Peaslee.

Über mein Leben in den Jahren 1908 bis 1913 will ich nicht viel erzählen, denn meine Leser können alle wichtigen äußerlichen Ereignisse alten Jahrgängen von Zeitungen und wissenschaftlichen Zeitschriften entnehmen - was auch ich in beträchtlichem Umfang tun mußte.

Ich durfte frei über meine Geldmittel verfügen und gab sie im großen ganzen langsam und überlegt für Reisen und Studienaufenthalte in verschiedenen Zentren der Gelehrsamkeit aus.

Meine Reisen waren jedoch im höchsten Grade abenteuerlich; sie führten mich in die entlegensten und ödesten Gegenden der Erde.

Im Jahre 1909 verbrachte ich einen Monat im Himalaya, und 1911 erregte ich großes Aufsehen mit einem Kamelritt in die unerforschten Wüsten Arabiens. Was auf diesen Reisen geschah, konnte ich nie in Erfahrung bringen.

Im Sommer 1912 charterte ich ein Schiff und fuhr in die Arktis, nördlich von Spitzbergen; nach meiner Rückkehr zeigte ich mich jedoch enttäuscht.

Im selben Jahr verbrachte ich später mehrere Wochen alleine in den gewaltigen Kalksteinhöhlen von West-Virginia, wobei ich weiter in sie vordrang als je ein Mensch vor oder nach mir. Diese schwarzen Labyrinthe sind so weit verzweigt, daß man nicht daran denken konnte, meinen Spuren nachzugehen.

Meine Studienaufenthalte an den Universitäten waren dadurch gekennzeichnet, daß ich den Wissensstoff mit abnorm hoher Geschwindigkeit aufnahm, so als verfügte mein zweites Ich über eine weit höhere Intelligenz als ich selbst. Ich habe auch erfahren, daß das Ausmaß meiner Lektüre und meiner einsamen Studien enorm war. Ich konnte jede Einzelheit in einem Buch erfassen, wenn ich nur beim Durchblättern einen kurzen Blick auf jede Seite warf, und ich verstand schwierige Passagen in geradezu unheimlich kurzer Zeit.

Hin und wieder erschienen recht unschöne Berichte über meine Fähigkeit, die Gedanken und Handlungen anderer Menschen zu beeinflussen, doch scheint es, daß ich sehr darauf bedacht war, diese Begabung nicht erkennen zu lassen.

Andere unschöne Berichte befaßten sich mit meinen engen Beziehungen zu okkultistischen Kreisen und zu Gelehrten, die der Verbindung mit namenlosen Gruppen widerwärtiger, vorsintflutlicher Hierophanten verdächtigt wurden. Obwohl diese Gerüchte damals nie bestätigt wurden, verbreiteten sie sich zweifellos deshalb, weil bekannt war, welcher Art ein Teil meiner Lektüre war - denn man kann seltene Bücher in öffentlichen Büchereien nicht unbemerkt ausleihen.

Es gibt sichtbare Beweise - in Form von Randbemerkungen -dafür, daß ich sorgfältig so abstruse Werke studierte wie die Cul-tes des Goules des Comte d'Erlette, Ludvig Prinns De Vermis Mysteriis, von Junzts Unaussprechliche Kulte, die erhaltenen Fragmente des rätselhaften Buch von Eibon und das gefürchtete Necronomicon des verrückten Arabers Abdul Alhazred.

Außerdem kann man nicht bestreiten, daß ungefähr zu der Zeit meiner sonderbaren Verwandlung eine ungute Welle geheimer kultischer Umtriebe einzog. Im Sommer 1913 ließ ich allmählich Langeweile und nachlassendes Interesse erkennen und deutete mehreren Bekannten gegenüber an, daß für die nächste Zeit eine Änderung bei mir zu erwarten sei. Ich sprach von wiederkehrenden Erinnerungen an mein früheres Leben, aber die meisten Zuhörer hielten mich für unaufrechtig, weil die Ereignisse, an die ich mich angeblich erinnerte, meistens belanglos und so geartet waren, daß ich Hinweise darauf in meinen Aufzeichnungen von früher gefunden haben , konnte.

Gegen Mitte August kehrte ich nach Arkham zurück und bezog wieder mein Haus in der Crane Street, das lange leer gestanden hatte. Hier installierte ich einen höchst seltsamen Apparat, der

Stück für Stück von verschiedenen Herstellern wissenschaftlicher Geräte in Europa und Amerika konstruiert worden war, und verbarg ihn sorgfältig vor jedem Menschen, der intelligent genug gewesen wäre, seinen Zweck zu durchschauen.

Diejenigen, die ihn zu Gesicht bekamen - ein Arbeiter, ein Dienstmädchen und die neue Haushälterin -, berichteten, er habe aus einem seltsamen Durcheinander von Wellen, Rädern und Spiegeln bestanden, obwohl er nur etwa zwei Fuß hoch, einen Fuß breit und einen Fuß tief gewesen sei. Der zentrale Spiegel sei kreisförmig und konkav gewesen. All das wurde von den Herstellern der Einzelteile, soweit sie noch ausfindig zu machen waren, bestätigt.

Am Freitag, dem 26. September, gab ich abends der Haushälterin und dem Dienstmädchen bis zum nächsten Mittag frei. Die Lichter brannten im Haus bis spät in die Nacht, und ein magerer, dunkler, seltsam ausländisch aussehender Mann besuchte mich mit dem Auto.

Ungefähr um ein Uhr nachts wurde zum letzten Mal Licht in meinem Haus gesehen. Um 2 Uhr 15 beobachtete ein Polizist, daß alles dunkel war, aber das Auto des Fremden noch immer vor dem Haus stand. Um 4 Uhr war der Wagen mit Sicherheit nicht mehr da.

Gegen 6 Uhr bat eine zögernde, ausländische Stimme Dr. Wilson am Telefon, mich in meinem Haus zu besuchen, weil ich eine merkwürdige Ohnmacht erlitten habe. Dieser Anruf - ein Ferngespräch - kam, wie später festgestellt wurde, aus einer öffentlichen Telefonzelle im Nordbahnhof von Boston, aber von dem mageren Ausländer fand man keine Spur.

Als der Doktor in meinem Haus eintraf, fand er mich bewußtlos im Wohnzimmer - in einem Sessel dicht vor einem Tisch. Auf der polierten Platte waren Kratzer, die darauf hindeuteten, daß ein schwerer Gegenstand darauf gestanden hatte. Die seltsame Maschine war verschwunden und wurde auch nie wieder gesehen. Ohne Zweifel hatte sie der dunkle, magere Ausländer fortgeschafft.

Im Kamin der Bibliothek lag ein Haufen Asche, der offensichtlich von der Verbrennung aller Schriftstücke herrührte, die ich seit Beginn der Amnesie verfaßt hatte. Dr. Wilson fand meinen Atem sehr unregelmäßig, aber er normalisierte sich, nachdem er mir eine Spritze gegeben hatte.

Um 11 Uhr 15 am 27. September schlug ich heftig um mich, und mein bisher maskenhaftes Gesicht begann einen Ausdruck zu zeigen. Dr. Wilson bemerkte hinterher, daß dieser Ausdruck nicht der meines zweiten Ichs gewesen sei, sondern eher meiner wirklichen Persönlichkeit entsprach.

Gegen 11 Uhr 30 murmelte ich einige äußerst seltsame Silben - Silben, die offenbar keine Beziehung zur menschlichen Sprache hatten. Auch schien es, als ob ich gegen irgend etwas ankämpfte. Dann, kurz nach Mittag - die Haushälterin und das Dienstmädchen waren inzwischen zurückgekehrt -, begann ich englische Worte zu stammeln.

»- unter den orthodoxen Nationalökonomen dieser Zeit Jevons die vorherrschende Tendenz zu wissenschaftlicher Korrelation symbolisiert. Sein Versuch, den wirtschaftlichen Zyklus von Konjunktur und Krise mit dem Zyklus der Sonnenflecken in Verbindung zu bringen, bildet vielleicht den Höhepunkt der -«

Nathaniel Wingate Peaslee war zurückgekehrt - ein Mensch, in dessen Zeitplan es immer noch Donnerstagmorgen im Jahre 1908 war, der immer noch vor seiner Volkswirtschaftsklasse saß,

die zu seinem ramponierten Katheder aufschaute.

Meine Wiedereingliederung in das normale Leben war ein schmerzhafter und schwieriger Prozeß. Eine Lücke von über fünf Jahren schafft mehr Komplikationen, als man sich vorstellen kann, und in meinem Fall mußten zahllose Dinge neu geregelt werden.

Was ich über meine Tätigkeit seit 1908 erfuhr, erstaunte und verwirrte mich, aber ich bemühte mich, die Angelegenheit möglichst gleichmütig hinzunehmen. Unter der Obhut meines Sohnes Wingate ließ ich mich wieder in meinem Haus in der Crane Street nieder und bereitete mich darauf vor, meine Lehrtätigkeit wieder aufzunehmen - das College hatte mir freundlicherweise meinen früheren Lehrstuhl wieder angeboten. Ich nahm meine Arbeit zu Beginn des Semesters, das im Februar 1914 begann, wieder auf, und blieb genau ein Jahr dabei. So lange hatte ich gebraucht, um einzusehen, wie schwer mein Erlebnis mich in Mitleidenschaft gezogen hatte. Obwohl bei klarem Verstand und - so hoffte ich wenigstens - wieder ganz ich selbst, hatte ich doch nicht mehr dieselben starken Nerven wie früher. Düstere Träume und abstruse Vorstellungen quälten mich ständig, und als der Ausbruch des Weltkriegs mein Augenmerk auf die Geschichte lenkte, fand ich mich bisweilen in die absonderlichsten Gedanken über geschichtliche Perioden und Ereignisse verstrickt.

Mein Zeitgefühl - die Fähigkeit, zwischen gleichzeitigen und aufeinanderfolgenden Vorgängen zu unterscheiden - schien fast unmerklich gestört, denn ich hegte die phantastische Vorstellung, man könne in einem Zeitalter leben, mit seinem Verstand jedoch die ganze Ewigkeit umfassen und über Vergangenheit und Zukunft Bescheid wissen.

Während des Krieges hatte ich manchmal das seltsame Gefühl, mich an seine späteren Folgen erinnern zu können - als wüßte ich, wie er zu Ende gehen würde, und könnte im Licht zukünftigen Wissens auf ihn zurückblicken. Alle diese Schein-Erinnerungen waren von starkem Schmerz und von dem Gefühl begleitet, sie seien durch eine künstliche psychologische Sperre blockiert.

Als ich den anderen gegenüber zaghafte Andeutungen über diese Wahnvorstellungen machte, stieß ich auf unterschiedliche Reaktionen. Manche musterten mich mit unbehaglichen Blicken, während die Leute von der mathematischen Fakultät von neuen Erkenntnissen auf dem Gebiet der bis dahin nur unter Gelehrten diskutierten Relativitätstheorie sprachen, die später so berühmt werden sollte. Dr. Albert Einstein, so sagten sie, sei drauf und dran, die Zeit auf den Status einer bloßen Dimension zu reduzieren.

Aber die Träume und die verwirrenden Vorstellungen befielen mich immer häufiger, so daß ich im Jahre 1915 meine regelmäßige Tätigkeit aufgeben mußte. Manche der Vorstellungen nahmen beängstigende Formen an; ich kam nicht mehr los von dem Gedanken, daß meiner Amnesie ein schrecklicher Tausch zugrunde gelegen hatte, daß mein anderes Ich tatsächlich eine aus unbekannten Regionen eingedrungene Macht gewesen war und meine wirkliche Persönlichkeit verdrängt hatte. So trieb es mich zu unsicheren und angstvollen Vermutungen darüber, wo mein wirkliches Selbst in den Jahren gewesen war, während derer ein anderer meinen Körper mit Beschlag belegt hatte. Das merkwürdige Wissen und das absonderliche Betragen dieses anderen Wesens beunruhigten mich mehr und mehr, während ich aus Erzählungen, Schriftstücken und Zeitschriften immer neue Einzelheiten erfuhr.

Merkwürdigkeiten, die andere verblüfft hatten, schienen auf schreckliche Weise mit dem dunklen Wissen übereinzustimmen, das in den Abgründen meines Unterbewußtseins

schwelte. Ich begann fieberhaft nach jedem geringsten Anhaltspunkt zu suchen, der mir Aufschluß über die Studien und Reisen jenes anderen Wesens geben konnte.

Nicht alle meine Sorgen waren so abstrakt wie diese. Ich hatte Träume - und diese schienen zunehmend lebhafter und konkreter zu werden. Weil ich wußte, was die meisten anderen Leute davon gehalten hätten, erwähnte ich sie kaum, außer gegenüber meinem Sohn und einigen vertrauenswürdigen Psychologen, doch schließlich begann ich eine wissenschaftliche Untersuchung über andere Fälle, um zu sehen, wie typisch oder atypisch solche Visionen bei Opfern eines Gedächtnisverlustes waren.

Bei meinen Nachforschungen halfen mir erfahrene Psychologen, Historiker, Anthropologen und Nervenärzte, und ich konnte außerdem eine Studie zu Rate ziehen, die Unterlagen über alle Fälle von Persönlichkeitsspaltung enthielt - von der Zeit, da man diese Menschen noch von Dämonen besessen glaubte, bis in die medizinisch rationale Gegenwart. Die Ergebnisse, zu denen ich dabei gelangte, waren eher beunruhigend als tröstlich.

Ich entdeckte bald, daß sich tatsächlich bei der überwältigenden Mehrzahl echter Amnesie-Fälle keine Parallelen zu meinen Träumen fanden. Es blieb jedoch ein kümmerlicher Rest von Berichten, die mich jahrelang durch ihre erstaunliche Ähnlichkeit mit meinen eigenen Erfahrungen erschreckten.

Manche von ihnen gingen auf alte Volkssagen zurück, bei anderen handelte es sich um Fallstudien aus den Annalen der Medizin, und zwei oder drei hatte ich aus allgemeinen Geschichtswerken ausgegraben.

Es schien also, daß meine Erkrankung zwar äußerst selten, aber in langen Abständen seit Beginn der menschlichen Geschichtsschreibung immer wieder einmal aufgetreten war. In manchem Jahrhundert mochte es einen, zwei oder auch drei Fälle gegeben haben, in anderen keinen einzigen - jedenfalls keinen, der irgendwo verbürgt gewesen wäre.

Der Verlauf war immer derselbe - eine mit einem scharfen Verstand begabte Person erfuhr eine plötzliche Veränderung ihrer Existenz und führte für kürzere oder längere Zeit ein völlig anderes Leben, das zuerst durch befreudliche Veränderung der Stimme und des ganzen Körpers und später durch den Erwerb fast unbegrenzten wissenschaftlichen, historischen, kunsthistorischen und anthropologischen Wissens gekennzeichnet war, wobei der Lernprozeß sich mit fieberhaftem Eifer und übermenschlicher Aufnahmefähigkeit vollzog. Dann kehrte plötzlich das richtige Bewußtsein zurück, aber der Betreffende wurde für den Rest seines Lebens von verschwommenen, undeutbaren Träumen heimgesucht, in denen sorgfältig ausgelöschte Fragmente irgendwelcher schrecklicher Erinnerungen auftauchten.

Die starke Ähnlichkeit dieser Alpträume mit den meinen - sogar in einigen der feinsten Einzelheiten - hinterließ in mir keinen Zweifel über ihre kennzeichnende und typische Bedeutung. Ein oder zwei Fälle hatten noch einen zusätzlichen Beiklang undeutlicher, blasphemischer Vertrautheit, so als hätte ich schon früher einmal von ihnen durch irgendwelche kosmischen Kanäle gehört, die zu schauerlich und furchterregend waren, als daß ich mich näher mit ihnen hätte befassen wollen. In drei Fällen wurde ausdrücklich eine solche unbekannte Maschine erwähnt, wie ich sie vor meiner zweiten Verwandlung in meinem Haus gehabt hatte.

Was mich während meiner Nachforschungen ebenfalls beunruhigte, war die etwas größere Häufigkeit von Fällen, in denen sich ein flüchtiger Blick auf die typischen Traumbilder auch

solchen Personen eröffnet hatte, die nicht unter einer Amnesie im strengsten Sinne gelitten hatten.

Diese Personen waren größtenteils nur mit durchschnittlichen oder noch geringeren Verstandeskräften begabt; einige waren so primitiv, daß sie kaum als Träger abnormer Gelehrsamkeit und übernatürlicher geistiger Leistungen angesehen werden konnten. Für eine Sekunde wurden sie von einer fremden Kraft beflogen, dann sanken sie zurück und behielten nur eine schwache, schnell verblassende Erinnerung an unmenschliche Schrecken.

Solche Fälle hatte es während des letzten halben Jahrhunderts drei gegeben - einer hatte sich vor nur fünfzehn Jahren ereignet. War irgend etwas aus einem ungeahnten Abgrund der Natur blind in der Zeit herumgetappt? Waren diese Fälle monströse, düstere Experimente, deren Art und Urheber für einen normalen Menschenverstand unvorstellbar waren?

Das waren einige der ziellosen Grübeleien meiner schwächeren Stunden - Phantasievorstellungen, denen die bei meinen Studien entdeckten Mythen Vorschub leisteten. Denn es gab keinen Zweifel, daß gewisse Legenden aus undenklicher Zeit, die offenbar den Opfern neuerer Fälle von Amnesie und deren Ärzten unbekannt waren, beklemmend zutreffende Schilderungen von Gedächtnisverlusten, wie ich einen erlitten hatte, darstellten.

Die Art der Träume und Vorstellungen, die immer aufdringlicher wurden, wage ich auch jetzt noch kaum zu beschreiben. Sie hatten einen Beigeschmack des Wahnsinns, und manchmal glaubte ich, ich würde tatsächlich den Verstand verlieren. Gab es eine besondere Art von Wahnvorstellungen bei Menschen, die einen Gedächtnisverlust erlitten hatten? Denkbar war, daß das Unterbewußtsein eine störende Lücke mit Pseudo-Erinnerungen zu füllen versuchte und dadurch die seltsamen Phantastereien auslöste.

Das war tatsächlich - obwohl mir selbst eine andere, der Volkskunde entstammende Theorie plausibler erschien - die Meinung vieler Psychiater, die mir bei der Suche nach Parallelfällen halfen und meine Verwunderung über die bisweilen genau übereinstimmenden Merkmale teilten.

Sie nannten diesen Zustand nicht schlankweg Wahnsinn, sondern rechneten ihn zu den neurotischen Störungen. Meine Bemühungen, seine Hintergründe aufzuspüren und ihn zu analysieren, anstatt vergeblich zu versuchen, ihn auf die leichte Schulter zu nehmen und zu vergessen, hießen sie nachdrücklich gut, weil sie den besten psychologischen Grundsätzen entsprachen. Besonders hoch schätzte ich den Rat derjenigen Ärzte, die mich beobachtet hatten, als jenes andere Wesen von mir Besitz ergriffen hatte.

Meine ersten beunruhigenden Eindrücke waren keineswegs visuell, sondern betrafen mehr die abstrakten Dinge, die ich erwähnt habe. Außerdem hatte ich ein Gefühl tiefen und unerklärlichen Abscheus vor mir selbst. Allmählich fürchtete ich mich davor, meine eigene Gestalt zu sehen, so als ob meine Augen etwas völlig Fremdes und unsagbar Abstoßendes wahrnehmen könnten. Wenn ich an mir hinabschaute und die vertraute menschliche Gestalt in ruhiger grauer oder blauer Kleidung sah, fühlte ich mich immer sehr erleichtert, obwohl ich eine unendliche Furcht überwinden mußte, um zu dieser Erleichterung zu gelangen. Ich vermied es so oft ich konnte, in den Spiegel zu schauen, und ließ mich immer beim Friseur rasieren.

Lange Zeit verging, bevor ich irgendeines dieser enttäuschten Gefühle mit den flüchtigen visuellen Eindrücken in Verbindung brachte, die sich nach und nach einstellten. Am Anfang hatte diese Verbindung etwas mit dem merkwürdigen Gefühl einer von außen kommenden, künstlichen Behinderung meines Gedächtnisses zu tun.

Ich glaubte zu spüren, daß die kurzen Visionen, die ich erlebte, eine tiefen und schreckliche Bedeutung hatten und in einem fürchterlichen Zusammenhang mit mir selbst standen, daß aber irgendein willkürlicher Einfluß mich daran hinderte, diese Bedeutung und diesen Zusammenhang zu erfassen. Dann kam die seltsame Störung meines Zeitgefühls, und mit ihr die verzweifelten Versuche, die bruchstückhaften Traumgesichte in eine chronologische und räumliche Reihenfolge zu bringen.

Die flüchtigen Visionen waren zunächst eher merkwürdig als schrecklich. Ich schien mich in einem riesigen, überwölbten Raum zu befinden, dessen hohe steinerne Gratbogen sich fast im Dunkel verloren. In welcher Zeit oder an welchem Ort die Szene auch spielen mochte, das Prinzip des Bogens schien ebensogut bekannt zu sein und ebensooft verwandt zu werden wie bei den Römern.

Der Raum hatte kolossale, runde Fenster und hohe, überwölbte Türen, und in ihm standen Sockel oder Tische, von denen jeder so hoch war wie ein normales Zimmer. Lange Regale aus dunklem Holz zogen sich an den Wänden entlang und waren anscheinend mit Büchern von riesigem Format und mit seltsamen Hieroglyphen auf den Rücken gefüllt.

Die freiliegenden Steinwände waren mit kuriosen, eingemeißelten Mustern aus mathematischen Kurven bedeckt, und außerdem gab es Inschriften in denselben Hieroglyphen, die sich auf den Büchern fanden. Das dunkle, granitene Mauerwerk war von monströser, megalithischer Art und so gebaut, daß die konvexen Oberseiten der einzelnen Blöcke genau in die konkaven Unterseiten der darüberliegenden Schicht von Steinen paßten. Es gab keine Stühle, aber die Oberseiten der riesigen Sockel waren mit Büchern, Papier und mit Gegenständen bedeckt, die offensichtlich Schreibgeräte waren - kurios geformte Fäßchen aus einem leicht purpurroten Metall und Stäbe mit verschmierten Spitzen. So hoch diese Sockel waren, schien ich doch manchmal imstande, sie von oben zu sehen. Auf manchen von ihnen standen große Kugeln aus leuchtendem Kristall, die als Lampen dienten, sowie undefinierbare Maschinen mit Glaskörpern und Metallstangen.

Die Fenster waren verglast und mit groben Stäben vergittert. Obwohl ich es nicht wagte, an eines heranzutreten und hinauszuschauen, sah ich die wehenden Wipfel einzigartiger Farngewächse. Der Boden bestand aus massiven, achteckigen Fliesen, während Teppiche und Vorhänge völlig fehlten.

Später träumte ich, daß ich durch zyklopische Korridore aus Stein schwebte und mich auf gigantischen Rampen derselben monströsen Bauart auf und ab bewegte. Nirgends gab es Treppen, und keiner der Gänge war weniger als dreißig Fuß breit. Manche der Gebäude, durch die ich schwebte, mußten sich mehrere tausend Fuß in den Himmel erheben.

Weiter unten waren zahlreiche Stockwerke mit dunklen Gewölben sowie nie geöffneten Falltüren, die mit Metallbändern verschlossen waren und undeutlich von einer bestimmten Gefahr umgeben schienen.

Ich war anscheinend ein Gefangener, und düsteres Grauen hing über allem, was ich sah. Ich

spürte, daß die irritierenden, krummlinigen Hieroglyphen an den Wänden mit ihrer Botschaft meine Seele verbrennen würden, wenn mich nicht barmherzige Unwissenheit davor bewahrt hätte, sie zu verstehen.

In noch späteren Träumen blickte ich aus den großen runden Fenstern und von dem gigantischen flachen Dach mit seinen wunderlichen Gärten, seinem großendürren Gebiet und seiner hohen, geschwungenen Brustwehr aus Stein, zu dem die oberste Rampe führte.

Es gab fast endlose Ansammlungen riesiger Gebäude, aufgereiht an Straßen von vollen hundert Fuß Breite, jedes mit einem eigenen Garten. Sie unterschieden sich im Aussehen beträchtlich, aber nur wenige waren kleiner als fünfhundert Fuß im Quadrat oder niedriger als tausend Fuß. Viele schienen so endlos, daß ihre Front mehrere tausend Fuß lang sein mußte, während manche zu gewaltigen Höhen in den grauen, dunstigen Himmel emporragten.

Sie schienen vorwiegend aus Stein oder Beton erbaut, und bei den meisten war die seltsame Bauweise angewendet worden, die ich an dem Gebäude bemerkte, in dem ich mich befand. Die Dächer waren flach und mit Gärten bedeckt und hatten meistens geschwungene Brüstungen. Manchmal waren inmitten der Gärten Terrassen und erhöhte Plateaus sowie weite, offene Flächen. Die großen Straßen schienen von Bewegung erfüllt, aber in den anfänglichen Träumen konnte ich diese Eindrücke nicht in erkennbare Einzelheiten auflösen.

An bestimmten Stellen sah ich riesige, dunkle, zylindrische Türme, die alle anderen Bauwerke weit überragten. Sie waren absolut einzigartig und wiesen Anzeichen von unermeßlichem Alter und beginnendem Verfall auf.

Sie waren aus bizarren Basaltquadern erbaut und verjüngten sich gegen ihre abgerundeten Spitzen. An keinem konnte ich die geringsten Anzeichen von Fenstern oder irgendwelchen anderen Öffnungen entdecken, abgesehen von riesigen Türen. Ich bemerkte auch einige niedrige Gebäude - alle von jahrtausendelanger Verwitterung gezeichnet-, die in der grundlegenden Bauweise diesen dunklen, zylindrischen Türmen ähnelten. Über all diesen Anhäufungen rechteckiger Bauwerke lag eine unerklärliche Aura konzentrierter Furcht und Bedrohung, ähnlich der, die von den verschlossenen Falltüren ausging.

Die allgegenwärtigen Gärten waren beinahe furchterregend in ihrer Seltsamkeit; bizarre, ungewohnte Arten von Vegetation hingen über breite Wege, die von sonderbar behauenen Monolithen eingesäumt waren. Abnorm große, farnartige Gewächse herrschten vor - manche grün und manche von einer geisterhaften, schwammigen Blässe.

Dazwischen wuchsen große, gespenstische Pflanzen, die wie Kalamiten aussahen und deren bambusartige Stämme in schwindelnde Höhen aufragten. Dann gab es auch buschige Formen - legendäre Zykaden, und groteske, dunkelgrüne Sträucher und Bäume, die wie Nadelhölzer aussahen. Die Blumen, die in geometrisch angelegten Beeten und verstreut zwischen den anderen Pflanzen blühten, waren klein, farblos und unbestimmbare. In einigen der Terrassen- und Dachgärten waren größere und lebhaftere Blüten, die fast abstoßende Formen hatten und künstlich gezüchtet schienen.

Pilze von unerklärbarer Größe, Form und Farbe wuchsen verstreut in den Gärten und bildeten ein scheckiges Muster, das auf eine fremdartige, aber gut entwickelte gärtnerische Tradition schließen ließ. In den größeren Gärten zu ebener Erde hatte man versucht, die Unregelmäßigkeiten der Natur zu bewahren, aber auf den Dächern waren die Pflanzen

sorgfältig ausgesucht und kunstvoll beschnitten.

Die Luft war fast immer feucht und der Himmel bewölkt, und manchmal glaubte ich gewaltige Regengüsse mitzuerleben. Hin und wieder jedoch kamen die Sonne - die unnatürlich groß schien - und der Mond durch, dessen Zeichnung in einer Art vom Normalen abwich, die ich mir nie erklären konnte. Wenn der Himmel - was selten geschah - wenigstens teilweise aufklarte, sah ich Sternbilder, die fast nicht zu erkennen waren. Die Umrisse ähnelten manchmal denen der bekannten Sternbilder, deckten sich aber fast nie mit ihnen; aus den wenigen Sternbildern, die ich erkannte, glaubte ich schließen zu können, daß ich mich auf der südlichen Hemisphäre der Erde befand, nahe beim Wendekreis des Steinbocks.

Der ferne Horizont war immer dunstig und verschwommen, aber ich konnte sehen, daß große Dschungel unbekannter Baumfarne, Kalamiten, Schuppen- und Siegelbäume die Stadt umgaben; ihr phantastisches Laub wogte gleichsam spöttisch im wechselnden Wind hin und her. Ab und zu glaubte ich hoch über der Erde zu fliegen, aber in meinen ersten Träumen konnte ich bei diesen Visionen keine Einzelheiten erkennen.

Vom Herbst 1914 an träumte ich hin und wieder von seltsam schwebenden Flügen über die Stadt und die umliegenden Gegenden. Ich sah endlose Straßen, die durch Wälder von furchterregenden Pflanzen mit gesprengelten, geriffelten und gestreiften Stämmen und an anderen, ebenso seltsamen Städten vorbeiführten.

Ich sah monströse Bauwerke aus schwarzem oder glitzerndem Stein in Schneisen und Lichtungen, wo ewiges Zwielicht herrschte, und lange Dämme in Sümpfen, die so dunkel waren, daß ich nur wenig von ihrer feuchten, hoch aufragenden Vegetation erkennen konnte.

Einmal sah ich ein riesiges Gebiet, das mit verwitterten Basaltrünen übersät war. Diese glichen in der Bauweise den wenigen fensterlosen und oben abgerundeten Türmen in der Geisterstadt. Und einmal sah ich das Meer - eine weite, dunstige Fläche jenseits der kolossalen Steinmolen einer riesigen Stadt mit Kuppeln und Türmen.

Wie ich schon sagte, waren diese Visionen nicht von Anfang an, so beängstigend. Sicherlich haben viele Menschen schon wesentlich seltsamere Träume gehabt - Träume, die aus unzusammenhängenden, aber von den unberechenbaren Launen des Schlafes in einen phantastischen neuen Zusammenhang gebrachten, bruchstückhaften Erinnerungen an Alltagserlebnisse, Bilder und Bücher bestehen.

Eine Zeitlang nahm ich die Visionen als natürlich hin, obwohl ich vorher nie außergewöhnliche Träume gehabt hatte. Viele der undeutlichen Wahnvorstellungen, so redete ich mir ein, mußten belanglose Ursachen haben, die zu zahlreich waren, als daß man jeder von ihnen hätte nachgehen können; andere wiederum schienen allgemeines Schulwissen über Pflanzen und andere Lebensformen der primitiven Welt vor fünfzig Millionen Jahren widerzuspiegeln - der Welt des permischen oder triassischen Zeitalters.

Im Verlauf einiger Monate trat jedoch das Element der Furcht in zunehmendem Maße in Erscheinung. Das war zu dem Zeitpunkt, als die Träume so unverkennbar den Charakter von Erinnerungen annahmen und als ich begann, sie in meiner Vorstellung mit meinen wachsenden abstrakten Besorgnissen in Verbindung zu bringen - dem Gefühl der Gedächtnishemmung, dem seltsam gestörten Zeitbegriff, der Ahnung eines abscheulichen Tausches mit meiner zweiten Persönlichkeit während der Jahre 1908 bis 1913 und, wesentlich später, dem Abscheu

vor meiner eigenen Person.

Als bestimmte erkennbare Einzelheiten in den Träumen aufzutauchen begannen, verstärkte sich tausendfach das Grauen, das sie in mir erregten, bis ich im Oktober 1915 das Gefühl hatte, etwas dagegen tun zu müssen. Da begann ich mit meinem intensiven Studium anderer Fälle von Amnesie und Sinnestäuschungen, weil ich glaubte, ich könnte dadurch mein Leiden objektivieren und mich aus seiner emotionalen Umklammerung befreien. Das Ergebnis war jedoch, wie schon oben erwähnt, fast genau das Gegenteil.

Es verwirrte mich zutiefst, zu entdecken, daß es Träume gegeben hatte, die den meinen fast vollständig glichen; um so mehr, als einige der Berichte zu alt waren, als daß die Betroffenen irgendwelche geologischen Kenntnisse - und deshalb irgendeine Vorstellung von primitiven Landschaften - gehabt haben konnten.

Schlimmer noch, viele dieser Berichte enthielten schaurige Einzelheiten und Erklärungen im Zusammenhang mit den Visionen von großen Gebäuden und dschungelartigen Gärten - und anderen Dingen. Die tatsächlichen Traumgesichte und vagen Vorstellungen waren schon schlimm genug, was aber die anderen von diesen Alpträumen geplagten Menschen beschrieben oder behauptet hatten, deutete auf Wahnsinn und Blasphemie. Das Allerschlimmste aber war, daß mein eigenes Pseudo-Gedächtnis dadurch zu noch wilderen Träumen und zu Ahnungen bevorstehender Enthüllungen angeregt wurde. Aber trotzdem hielten die meisten Ärzte meine Therapie im großen ganzen für ratsam.

Ich studierte systematisch Psychologie, und mein Sohn Wingate wurde dadurch angeregt, mir nachzueifern - sein Studium führte schließlich zu seiner gegenwärtigen Lehrtätigkeit als Professor. In den Jahren 1917 und 1918 belegte ich Sonderkurse an der Miskatonic-Universität.

Währenddessen durchforschte ich unermüdlich alle erreichbaren medizinischen, historischen und anthropologischen Unterlagen, suchte Bibliotheken an weit entfernten Orten auf und las schließlich sogar die grauenhaften Bücher über verbotene Geheimlehren, für die sich mein zweites Ich so merkwürdig stark interessiert hatte.

Bei einigen dieser Bücher handelte es sich um dieselben Exemplare, die ich in meinem veränderten Zustand konsultiert hatte, und ich geriet in höchste Verwirrung über einige Randbemerkungen und Korrekturen in den fürchterlichen Texten; denn die Zusätze waren in einer Schrift und einer Sprache geschrieben, die auf merkwürdige Weise unmenschlich schienen.

Diese Anmerkungen waren jeweils in der Sprache des betreffenden Buches abgefaßt; der Schreiber schien all diese Sprachen mit gleicher, wenn auch offenbar theoretisch erlernter Geläufigkeit zu beherrschen. Eine Randbemerkung in von Junzts Unaussprechlichen Kulten war jedoch auf erschreckende Weise anders. Sie bestand aus bestimmten krummlinigen Hieroglyphen, die in derselben Tinte wie die deutschsprachigen Anmerkungen geschrieben waren, aber keinerlei Ähnlichkeit mit menschlichen Schriftzeichen hatten. Und diese Hieroglyphen entsprachen genau und unverkennbar den Schriftzeichen, denen ich ständig in meinen Träumen begegnete - Schriftzeichen, von denen ich mir manchmal einen Augenblick lang einbildete, daß ihre Bedeutung mir bekannt sei oder gleich wieder einfallen würde.

Um das Maß meiner Verwirrung vollzumachen, versicherten mir viele Bibliothekare, daß diese

Bücher regelmäßig überprüft würden und es deshalb aufgrund der Unterlagen über die Ausleihe feststehe, daß ich all diese Anmerkungen in meinem veränderten Zustand selbst angebracht hatte.

Und dies trotz der Tatsache, daß ich drei dieser Sprachen nie beherrscht habe. Als ich die verstreuten alten und modernen, anthropologischen und medizinischen Unterlagen zusammenfügte, fand ich eine ziemlich konsequente Mischung aus Mythen und Halluzinationen, über deren furchtbare Tragweite ich zutiefst bestürzt war. Nur eines tröstete mich: die Tatsache, daß diese Mythen schon so früh existiert hatten. Durch welches verlorene Wissen Bilder von paläozoischen und mesozoischen Landschaften in diese primitiven Fabeln gekommen waren, darüber konnte ich keine Vermutungen anstellen; aber die Bilder hatten tatsächlich existiert. Daraus ergab sich ein Anhaltspunkt für die Entstehung einer fixierbaren Art von Wahnvorstellungen.

Fälle von Amnesie bildeten zweifellos den allgemeinen Hintergrund für die Mythen, aber später mußten die phantastischen Hinzufügungen der Mythen eine Rückwirkung auf die unter Amnesie Leidenden ausgeübt und ihre Schein-Erinnerungen gefärbt haben. Ich selbst hatte all die alten Sagen während meiner Amnesie gehört und gelesen - meine Nachforschungen hatten dies hinreichend bestätigt. War es deshalb nicht natürlich, daß meine späteren Träume und Vorstellungen von dem geformt und gefärbt wurden, was mir unklar aus jenem sekundären Zustand im Gedächtnis geblieben war?

Einige der Mythen wiesen bedeutsame Parallelen zu anderen nebelhaften Legenden über die vormenschliche Welt auf, besonders zu jenen Hindu-Erzählungen, die ungeheure Zeiträume umschließen und einen Bestandteil der Lehre der modernen Theosophen darstellen.

Urzeitliche Mythen und moderne Wahnvorstellungen stimmten überein in der Annahme, daß die Menschheit nur eine - und vielleicht die geringste - der hochentwickelten, dominanten Rassen in der langen und weitgehend unerforschten Geschichte dieses Planeten sei. Wesen von unvorstellbarer Gestalt, so deuteten sie an, hatten in den Himmel ragende Türme erbaut und jedes Geheimnis der Natur enträtselt, bevor der erste amphibische Vorfahr des Menschen vor drei Millionen Jahren aus der heißen See gekrochen war.

Manche dieser Wesen seien von den Sternen herabgekommen; einige wenige seien so alt wie das Universum selbst; andere hätten sich rasch aus irdischen Mikroben entwickelt, die so weit hinter den ersten Mikroben unseres Lebenszyklus zurück waren, wie diese Mikroben wiederum hinter uns zurück sind. Über Zeitspannen von Tausenden von Millionen Jahren und Verbindungen zu anderen Galaxien und Universen wurde berichtet. Nach diesen Legenden gab es tatsächlich keine Zeit im menschlichen Sinn.

Aber die meisten der Legenden und Vorstellungen betrafen eine verhältnismäßig späte Rasse von Lebewesen, die eine sonderbare und komplizierte Gestalt hatten und keiner der Wissenschaft bekannten Form des Lebens ähnelten. Diese Rasse habe bis vor nur fünfzig Millionen Jahren vor dem Erscheinen des Menschen gelebt. Und sie sei die größte aller Rassen gewesen, weil nur sie das Geheimnis der Zeit enträtselt habe.

Diese Wesen hätten alles gelernt, was jemals auf der Erde bekannt gewesen sei oder in Zukunft bekannt sein würde, dank der Fähigkeit ihres überragenden Geistes, sich in die Vergangenheit und die Zukunft zu versetzen, sogar über Zeiträume von Millionen von Jahren hinweg, und das Wissen jedes beliebigen Zeitalters zu studieren. Aus den Errungenschaften

dieser Rasse seien alle Legenden von Propheten entstanden, einschließlich derer in der menschlichen Mythologie.

In ihren gewaltigen Bibliotheken befänden sich Bände mit Texten und Bildern, in denen die Annalen der Erde in ihrer Gesamtheit festgehalten seien - Geschichte und Beschreibungen jeder Spezies, die jemals existiert habe oder existieren würde, mit lückenlosen Unterlagen über ihre Künste, ihre Errungenschaften, ihre Sprachen und ihre Psychologie.

Mit diesem die Ewigkeit umfassenden Wissen suche sich die Große Rasse aus jeder Epoche und jeder Lebensform diejenigen Gedanken, Künste und Verfahren heraus, die ihrer eigenen Natur und Situation entsprächen. Das Wissen über die Vergangenheit, das durch eine Umstellung des Geistes auf andere Sinne gewonnen werden mußte, sei schwieriger zu erlangen als das Wissen über die Zukunft.

Im letzteren Fall war das Verfahren einfacher und konkreter. Mit geeigneter mechanischer Hilfe müsse sich der Geist in eine zukünftige Zeit versetzen, indem er sich auf dunkle, außersinnliche Art seinen Weg bahne, bis er die gewünschte Periode erreicht hätte. Dann, nach einigen Versuchen, müsse er von dem besten auffindbaren Vertreter der am höchsten entwickelten Lebensform dieses Zeitalters Besitz ergreifen. Er dringe in das Gehirn dieses Organismus ein und erfülle es mit seinen eigenen Schwingungen, während der verdrängte Geist mit einem Schlag in das Zeitalter des Eindringlings zurückversetzt würde und in dessen Körper verbliebe, bis der umgekehrte Prozeß in Gang gesetzt würde.

Der projizierte Geist im Körper des zukünftigen Organismus nehme dann das Verhalten eines Mitglieds der Rasse an, dessen äußere Gestalt er trage, und erlerne in kürzester Zeit alles, was es über das gesamte allgemeine und technische Wissen des gewählten Zeitalters zu lernen gebe.

Währenddessen würde der verdrängte, in den Körper des Eindringlings zurückversetzte Geist sorgfältig bewacht. Er würde daran gehindert, den Körper, in dem er sich befände, zu verletzen, und all sein Wissen würde ihm durch geschickte Fragen entlockt. Oft könne er sogar in seiner eigenen Sprache befragt werden, wenn nämlich aus früheren Vorstößen in die Zukunft Unterlagen über diese Sprache vorhanden seien.

Wenn der Geist aus einem Körper stamme, dessen Sprache die Große Rasse nicht physisch reproduzieren könne, dann würden sinnreiche Maschinen konstruiert, auf denen diese Sprache wie auf einem Musikinstrument gespielt werden könne.

Die Mitglieder der Großen Rasse hätten die Gestalt riesiger, runzliger Kegel von zehn Fuß Höhe, an deren Spitze der Kopf und andere Organe mittels fußdicker, dehnbarer Glieder befestigt seien. Sie sprächen durch das Klicken oder Kratzen der riesigen Pfoten oder Klauen am Ende von zweien ihrer vier Glieder, und bewegten sich fort durch das Ausdehnen und Zusammenziehen der klebrigen Schicht an ihrer riesigen, zehn Fuß breiten Unterseite.

Sobald die Verwunderung und der Unwille des gefangenen Geistes nachgelassen hätten und er - falls er aus einem Körper stamme, der von denen der Großen Rasse sehr verschieden sei - sein Entsetzen über seine ungewohnte, vorübergehende körperliche Form überwunden hätte, würde ihm gestattet, seine neue Umgebung zu studieren und Wunder und Weisheiten zu erfahren, welche denen, die der in seinen eigenen Körper eingedrungene Geist erlebte, fast gleichkämen.

Unter angemessenen Vorsichtsmaßregeln und im Austausch gegen angemessene Gegenleistungen sei es ihm erlaubt, in gigantischen Luftschiffen oder den riesigen, bootartigen, atomgetriebenen Fahrzeugen, die auf den großen Straßen verkehrten, die ganze bewohnbare Welt zu bereisen; er dürfe auch ungehindert in den Bibliotheken herumstöbern, in denen das gesamte Wissen über die Vergangenheit und die Zukunft archiviert sei.

Dies versöhne viele der Gefangenen mit ihrem Schicksal; denn es seien ausschließlich Wesen mit scharfem Verstand, und für einen solchen Geist stelle die Enthüllung verborgener Geheimnisse der Erde - abgeschlossene Kapitel unvorstellbar früher Vergangenheit und schwindelerregende Ausblicke in die Zukunft, sogar über ihr eigenes Zeitalter hinaus - immer, trotz der dabei oft enthüllten abgründigen Schrecken, das großartigste Abenteuer ihres Lebens dar.

Hin und wieder dürfe ein gefangener Geist mit einem anderen Geist aus der Zukunft zusammentreffen - um mit einem intelligenten Wesen, das hundert oder tausend Jahre vor seinem eigenen Zeitalter gelebt hatte, Gedanken austauschen zu können. Und alle würden dazu gedrängt, viel in ihrer eigenen Sprache über ihre jeweiligen Zeitalter zu schreiben; diese Dokumente würden dann in den großen Zentralarchiven aufbewahrt.

Es muß noch erwähnt werden, daß es eine besondere Art von Gefangenen geben sollte, deren Privilegien weit größer als die der Mehrheit seien. Dabei handelte es sich um die permanent Verbannten; ihre Körper seien in der Zukunft von scharfsinnigen Mitgliedern der Großen Rasse mit Beschlag belegt worden, die sich angesichts des körperlichen Todes dem geistigen Untergang entziehen wollten.

Von diesen melancholischen Gefangenen gebe es nicht so viele, wie man annehmen könne, da die Langlebigkeit der Großen Rasse ihre Liebe zum Leben vermindere - besonders bei jenen überragenden Geistern, die sich in andere Zeitalter versetzen konnten. Aber auf solche Fälle permanenter Projektionen seien die bleibenden Persönlichkeitsveränderungen zurückzuführen, die in der späteren Geschichte - einschließlich der menschlichen - beobachtet wurden.

In den normalen Fällen jedoch baue sich der Geist aus der Vergangenheit, wenn er genug über die Zukunft erfahren habe, einen Apparat ähnlich dem, der ihm die Versetzung in die Zukunft ermöglicht hatte, und vollzöge die umgekehrte Projektion. Danach sei er wieder in seinem eigenen Körper und seinem eigenen Zeitalter, während der eben noch gefangene Geist in den zukünftigen Körper zurückkehre, aus dem er verdrängt worden war.

Nur wenn einer der beiden Körper während des Tausches gestorben sei, könne diese Wiederherstellung des ursprünglichen Zustandes nicht vollzogen werden. In solchen Fällen müsse natürlich der Geist aus der Vergangenheit - wie jene Mitglieder der Großen Rasse, die dem Tod entfliehen wollen - bis zum Tod in dem fremden Körper in der Zukunft bleiben; oder aber der gefangene Geist müsse - wie die permanent Verbannten - seine Tage in der Gestalt und dem vergangenen Zeitalter der Großen Rasse beenden.

Dieses Schicksal sei weniger furchtbar, wenn der gefangene Geist ebenfalls zu der Großen Rasse gehöre - was nicht selten vorkäme, da diese Rasse in allen Epochen sehr an ihrer eigenen Zukunft interessiert sei. Die Zahl der sterbenden permanent Verbannten der Großen Rasse sei sehr gering - hauptsächlich wegen der fürchterlichen Strafen, die für die Verdrängung eines zukünftigen Mitglieds der Großen Rasse durch einen Sterbenden verhängt

würden.

Durch Projektion würde dafür gesorgt, daß den Geist, der das Verbot übertreten hatte, in seinem neuen, zukünftigen Körper die gerechte Strafe ereile - und manchmal sei auch die Rückkehr erzwungen worden.

Komplizierte Fälle, in denen ein forschender oder schon gefangener Geist durch einen Geist aus irgendeinem Stadium der Vergangenheit verdrängt wurde, seien bekanntgeworden und sorgfältig korrigiert worden. In jeder Epoche seit der Entdeckung der Geistprojektion bestünde ein winziges, aber genau überwachtes Element der Bevölkerung aus Mitgliedern der Großen Rasse aus der Vergangenheit, die sich für kürzere oder längere Zeit in der Zukunft aufhielten.

Wenn ein gefangener Geist einer fremden Rasse in seinen eigenen Körper in der Zukunft zurückversetzt würde, sorge eine sinnreiche mechanische Hypnose dafür, daß er alles vergesse, was er im Zeitalter der Großen Rasse gelernt habe - dies wegen bestimmter unerwünschter Auswirkungen einer allgemeinen Übertragung großer Wissensmengen.

Die wenigen Fälle, in denen solches Wissen klar übertragen worden sei, hätten große Katastrophen ausgelöst - und würden es zu bestimmten zukünftigen Zeiten noch tun. Und es sei weitgehend auf zwei dieser Fälle zurückzuführen - so behaupteten die alten Mythen -, daß die Menschheit erfahren habe, was es mit der Großen Rasse auf sich habe.

Alles, was direkt und physisch aus diesen Urzeiten übriggeblieben war, seien bestimmte Ruinen großer Steine an fernen Orten unter dem Meer sowie Teile der furchtbaren Pnakotischen Manuskripte.

So erreiche der zurückkehrende Geist sein eigenes Zeitalter mit nur ganz geringen und fragmentarischen Visionen von seinen Erlebnissen während der Gefangenschaft. Alle Erinnerungen, die ausgelöscht werden könnten, würden ausgelöscht, so daß sich in den meisten Fällen nur ein von Träumen überschatteter leerer Raum zwischen der ersten und zweiten Verwandlung erstrecke. Manchmal erinnere sich ein Geist deutlicher als die anderen, und die zufällige Verbindung verschiedener Erinnerungen habe bei ganz seltenen Gelegenheiten Andeutungen über die verbotene Vergangenheit in zukünftige Zeitalter gebracht.

Es habe wahrscheinlich nie eine Zeit gegeben, zu der nicht irgendwelche Gruppen oder Kultgemeinschaften dieses Geheimwissen gehütet hätten. Im Necronomicon fänden sich Andeutungen über die Existenz eines solchen Kultes unter menschlichen Wesen- einer Kultgemeinschaft, die manchmal einem Geist, der durch die Jahrtausende aus der Epoche der Großen Rasse gekommen sei, Hilfe gewähre. Und inzwischen werde die Große Rasse selbst beinahe allwissend und wende sich der Aufgabe zu, Geistprojektionen mit den Bewohnern anderer Planeten zu ermöglichen und deren Vergangenheit und Zukunft zu erforschen. Ebenso sei sie bemüht, die Vergangenheit und den Ursprung jenes seit Urzeiten toten, schwarzen Gestirns zu ergründen, von dem ihr eigener Geist abstammte - denn der Geist der Großen Rasse sei älter als ihre körperliche Form.

Die Wesen einer sterbenden alten Welt hätten, im Besitz der letzten Geheimnisse, nach einer neuen Welt und einer neuen Spezies Ausschau gehalten, in denen sie weiterleben konnten, und hätten ihre Geister en masse in diejenige Rasse verpflanzt, die am besten geeignet war, sie zu beherbergen - die kegelförmigen Wesen, die unsere Erde vor einer Milliarde Jahren

bevölkerten.

So sei die Große Rasse entstanden, während die Myriaden von Geistern, die zurückversetzt wurden, einem grauenhaften Tod in seltsamen körperlichen Gestalten überantwortet worden seien. Später würde die Rasse erneut dem Tod gegenüberstehen, würde aber wiederum überleben durch eine Projektion ihrer größten Geister in die Körper von anderen Wesen mit einer längeren Spanne physischen Lebens vor sich.

Dies war der Hintergrund der ineinander verwobenen Legenden und Halluzinationen. Als ich um 1920 die Ergebnisse meiner Forschungen in übersichtlicher Form zusammengestellt hatte, spürte ich ein leichtes Nachlassen der Spannung, die im anfänglichen Stadium noch gewachsen war. Waren schließlich nicht trotz der von blinden Gefühlen hervorgerufenen Wahnsvorstellungen die meisten Erscheinungen leicht zu erklären? Irgendein seltsamer Zufall konnte während der Amnesie meine Aufmerksamkeit auf dunkles Geheimwissen gelenkt haben - und dann las ich die verbotenen Legenden und traf mich mit den Anhängern uralter, verrufener Kulte. Das lieferte offenbar den Stoff für die Träume und verwirrenden Gefühle, die mich nach der Rückkehr meines Gedächtnisses ergriffen hatten.

Was die Randbemerkungen betraf, die in Traum-Hieroglyphen und mir unbekannten Sprachen abgefaßt waren, mir aber von den Bibliothekaren in die Schuhe geschoben wurden, so konnte ich ohne weiteres während meines sekundären Zustands einige Brocken dieser Sprachen aufgeschnappt haben, während die Hieroglyphen zweifellos von meiner Phantasie nach Beschreibungen in alten Legenden geformt worden waren und sich später in meine Träume eingeschlichen hatten. Ich versuchte, bestimmte Punkte durch Gespräche mit den Oberpriestern bekannter Kulte zu verifizieren, aber es gelang mir nie, die richtigen Verbindungen anzuknüpfen.

Bisweilen beunruhigte mich die Parallelität so vieler Fälle in so vielen, weit auseinanderliegenden Zeitaltern genauso wie zu Anfang, aber andererseits überlegte ich, daß die phantastischen Volkssagen zweifellos in der Vergangenheit verbreiteter gewesen waren als in der Gegenwart.

Wahrscheinlich waren allen anderen Opfern einer Erkrankung wie der meinigen seit langem die Geschichten vertraut gewesen, von denen ich erst in meinem sekundären Zustand erfahren hatte. Wenn diese Opfer ihr Gedächtnis verloren hatten, brachten sie sich selbst mit den Gestalten aus ihren Alltagsmythen in Verbindung - jenen Fabelwesen, von denen man glaubte, daß sie den Geist der Menschen verdrängten - und gingen deshalb auf die Suche nach einem Wissen, das sie in eine nur in der Phantasie existierende, unmenschliche Vergangenheit zurückzubringen gedachten.

Wenn dann ihr Gedächtnis zurückkehrte, drehten sie den Assoziationsprozeß um und hielten sich selbst nicht mehr für die Eindringlinge, sondern für die wiedergekehrten Gefangenen der fremden Rasse. Daher die Träume und Schein-Erinnerungen-, die mit den überlieferten Mythen übereinstimmten.

Trotz ihrer scheinbaren Schwerfälligkeit verdrängten diese Erklärungen alle anderen aus meinem Bewußtsein - größtenteils infolge der noch größeren Schwächen der übrigen Theorien. Und eine beträchtliche Anzahl bedeutender Psychologen und Anthropologen kam nach und nach zu derselben Auffassung.

Je länger ich überlegte, um so überzeugender wirkte meine Beweisführung; bis ich schließlich einen wirksamen Schutzwall gegen die Visionen und Vorstellungen errichtet hatte, die noch immer auf mich einstürmten. Ich sah in der Nacht seltsame Dinge? Das war nur, was ich gehört und gelesen hatte!

Ich hatte seltsame Abneigungen, Ansichten und Schein-Erinnerungen? Auch diese waren nur der Widerhall von Mythen, die ich in meinem sekundären Zustand in mich aufgenommen hatte! Was immer ich auch träumte, was immer ich fühlte, nichts konnte wirklich von Bedeutung sein.

Mein früherer Lehrstuhl für Nationalökonomie war schon vor längerer Zeit von einem fähigen neuen Mann übernommen worden, und zudem hatten sich die Lehrmethoden in den Wirtschaftswissenschaften seit meinen besten Jahren wesentlich gewandelt. Mein Sohn war zu dieser Zeit gerade dabei, sich zu habilitieren, und wir arbeiteten sehr viel gemeinsam.

Ich fuhr jedoch fort, meine extravaganten Träume sorgfältig aufzuschreiben, die mich in solcher Dichte und Lebhaftigkeit bedrängten. Solche Aufzeichnungen, so argumentierte ich, würden einen echten Wert als psychologisches Dokument haben. Die Traumgesichte hatten noch immer den beunruhigenden Charakter von Erinnerungen, aber ich setzte mich mit beträchtlichem Erfolg gegen diese Anwendungen zur Wehr.

Bei meinen Aufzeichnungen behandelte ich die Phantasmata wie Dinge, die ich wirklich gesehen hatte; aber ansonsten schob ich sie stets als nichtssagende Nachtgesichte verächtlich beiseite. Ich hatte diese Dinge nie in Gesprächen mit anderen Leuten erwähnt, aber irgendwie sickerte doch etwas durch, und verschiedene Gerüchte über meinen Geisteszustand machten die Runde. Recht amüsant war, daß diese Gerüchte nur unter Laien kursierten und kein einziger Arzt oder Psychologe sie ernst nahm.

Von meinen Visionen nach 1914 will ich hier nur wenige erwähnen, da dem ernsthaft Interessierten vollständigere Berichte und Unterlagen zur Verfügung stehen. Es war offensichtlich, daß die seltsamen Hemmungen ein wenig nachließen, denn der Umfang meiner Visionen vergrößerte sich gewaltig. Sie waren jedoch nie mehr als zusammenhanglose Fragmente, scheinbar ohne klare Motivation.

In den Träumen schien ich nach und nach eine größere Bewegungsfreiheit zu erlangen. Ich glitt durch seltsame, steinerne Bauwerke, wobei ich durch gewaltige unterirdische Gänge, welche die normalen Verbindungswege darzustellen schienen, aus dem einen in das andere gelangte. Manchmal stieß ich auf jene gigantischen verschlossenen Falltüren auf der untersten Ebene, denen diese Aura des Furchterregenden und Verbotenen anhaftete.

Ich sah gewaltige, mit Mosaiken ausgelegte Teiche sowie Räume mit sonderbaren, unerklärlichen Geräten in unendlich vielen verschiedenen Formen. Dann waren da auch kolossale Gewölbe mit komplizierten Maschinen, deren Bau und Verwendungszweck mir völlig unbegreiflich waren und deren Geräusche erst in viel späteren Träumen hörbar wurden. Ich möchte hier bemerken, daß Sehen und Hören die einzigen Sinne sind, über die ich je in dieser visionären Welt verfügt habe.

Das wirkliche Grauen kam im Mai 1915, als ich zum ersten Mal die lebenden Wesen sah. Das geschah noch, bevor meine Nachforschungen mich gelehrt hatten, was mich aufgrund der Mythen und der Fallgeschichten erwartete. Als die psychischen Hemmungen sich allmählich

verloren, sah ich große Schwaden feinen Nebels in den verschiedenen Teilen des Gebäudes und in den Straßen unter mir.

Diese Nebelschwaden wurden zusehends konkreter und deutlicher, bis ich schließlich mit beunruhigender Leichtigkeit ihre ungeheuerlichen Umrisse wahrnehmen konnte. Sie sahen aus wie riesige, glitzernde Kegel, etwa zehn Fuß hoch und an der Basis zehn Fuß im Durchmesser, aus einer zerfurchten, schuppigen, halbelastischen Masse. Aus ihren Spitzen wuchsen vier flexible, zylindrische Glieder, jedes etwa einen Fuß stark, aus einer zerfurchten Substanz ähnlich der, aus welcher die Kegel selbst bestanden.

Diese Glieder wurden manchmal fast ganz eingezogen, und manchmal dehnten sie sich bis zu einer Länge von ungefähr zehn Fuß. Zwei davon liefen in riesige Klauen oder Scheren aus. Am Ende des dritten befanden sich vier rote, trompetenartige Anhängsel. Das vierte trug an seinem Ende eine unregelmäßig geformte, gelbliche Kugel von etwa zwei Fuß Durchmesser, auf der sich, ringförmig entlang der zentralen Umfangslinie angeordnet, drei große, dunkle Augen befanden.

Auf diesem Kopf wuchsen vier schlanke, graue Stengel mit blumenartigen Anhängseln, während von der Unterseite des Kopfes acht grünliche Fühler oder Tentakeln herabgingen. Die ausgedehnte Unterseite des zentralen Kegels wurde von einer gummiartigen, grauen Substanz eingesäumt, die das ganze Wesen bewegte, indem sie sich abwechselnd zusammenzog und ausdehnte.

Die Tätigkeit dieser Wesen schien harmlos, erschreckte mich aber trotzdem mehr als ihr Aussehen - denn es ist befreidlich, monströse Objekte bei Handlungen zu beobachten, die man bisher nur bei Menschen gekannt hat.

Diese Objekte bewegten sich verständig in den großen Räumen, holten Bücher aus Regalen, trugen sie zu den großen Tischen und stellten sie später wieder zurück, und manchmal schrieben sie eifrig mit einem sonderbaren Stab, den sie in den grünlichen Kopftentakeln hielten. Die riesigen Scheren wurden beim Transport der Bücher und im Gespräch benutzt - wobei die Sprache in einer Art Klicken bestand.

Die Wesen trugen keine Kleider, aber Ranzen oder Tornister, die von der Spitze des konischen Rumpfes herabgingen. Gewöhnlich trugen sie den Kopf und das dazugehörige Glied in Höhe der Kegelspitze, oft aber auch höher oder niedriger.

Die drei anderen großen Glieder hingen meist auf ungefähr fünf Fuß Länge zusammengeschrumpft an den Seiten des Kegels herab, wenn sie nicht benutzt wurden. Aus der Geschwindigkeit, mit der sie schrieben, lasen und ihre Maschinen bedienten - die Apparate auf den Tischen hatten offenbar etwas mit dem Denken zu tun -, schloß ich, daß ihre Intelligenz unermeßlich höher war als die des Menschen.

Später sah ich sie dann überall; sie liefen scharenweise in den großen Zimmern und Korridoren umher, bedienten fürchterliche Maschinen in tiefen Gewölben und rasten in gigantischen, bootsförmigen Wagen die unglaublich breiten Straßen entlang. Ich verlor meine Angst vor ihnen, denn sie erschienen mir als ein völlig natürlicher Bestandteil ihrer Umgebung.

Allmählich konnte ich einzelne Individuen auseinanderhalten, und manche schienen einer

Beschränkung zu unterliegen. Obwohl diese Exemplare sich von der Gestalt her nicht von den anderen unterschieden, hoben sie sich durch ihr Verhalten und ihre Gebärden deutlich von der Mehrheit, aber auch voneinander ab. Sie schrieben sehr viel, und zwar - soweit ich dies mit meinem trüben Blick erkennen konnte - in unzähligen verschiedenen Schriftarten, aber nie in den typischen, krummlinigen Hieroglyphen der Mehrheit. Ein paar von ihnen, so bildete ich mir ein, verwendeten unser vertrautes Alphabet. Die meisten arbeiteten wesentlich langsamer als die überwiegende Mehrzahl der Wesen.

In all den Träumen dieser Periode schien meine eigene Rolle die eines entkörperlichten Bewußtseins mit einem abnorm weiten Gesichtskreis zu sein, das frei umherschwebte, sich aber doch an die normalen Wege und Geschwindigkeiten halten mußte. Erst im August 1915 begannen mich Anzeichen für eine körperliche Existenz zu quälen. Ich sage quälen, weil die erste Phase eine rein abstrakte, jedoch unendlich furchterregende Verflechtung des schon früher aufgetretenen Absehens vor meinem eigenen Körper mit den Szenen aus meinen Traumgesichten darstellte.

Eine Zeitlang war ich in meinen Träumen ängstlich darauf bedacht, nicht an mir selbst hinabzuschauen, und ich erinnere mich, wie dankbar ich für das völlige Fehlen großer Spiegel in den sonderbaren Räumen war. Ich war äußerst beunruhigt über die Tatsache, daß die großen Tische, die nicht niedriger als zehn Fuß sein konnten, mit ihrer Oberfläche ungefähr meine Augenhöhe erreichten. Und dann wurde die morbide Versuchung, an mir selbst hinabzuschauen, größer und größer, bis ich ihr eines Nachts nicht mehr widerstehen konnte.

Zunächst sah ich, als ich nach unten blickte, überhaupt nichts. Einen Augenblick später wurde mir klar, daß dies daher kam, daß mein Kopf sich am Ende eines enorm langen Halses befand. Als ich diesen Hals einzog und sehr steil nach unten blickte, sah ich die schuppige, runzlige, glitzernde Masse eines riesigen Kegels von zehn Fuß Höhe und zehn Fuß Basisdurchmesser. Das war in jener Nacht, als ich mit einem solchen Schrei aus den Tiefen des Schlafes emporfuhr, daß halb Arkham davon aufwachte.

Erst nachdem sich das entsetzliche Schauspiel wochenlang wiederholt hatte, fand ich mich mit dem Anblick meiner selbst in dieser furchterlichen Gestalt halbwegs ab. Im Traum bewegte ich mich jetzt körperlich inmitten der unbekannten Wesen, las in furchtbaren Büchern aus endlosen Regalen und schrieb stundenlang an den großen Tischen mit einem Griffel, den ich mit den von meinem Kopf herabhängenden grünen Tentakeln führte.

Bruchstücke von dem, was ich las und schrieb, fielen mir tagsüber wieder ein. Da gab es schreckliche Annalen anderer Welten und anderer Universen, Berichte von den Regungen formlosen Lebens außerhalb aller Universen. Es gab Aufzeichnungen über seltsame Gattungen von Lebewesen, welche unsere Welt in vergessenen Urzeiten bevölkert hatten, und furchtbare Chroniken über intelligente Wesen mit grotesken Körpern, die Millionen Jahre nach dem Tod des letzten menschlichen Wesens die Erde bevölkern würden.

Ich erfuhr von Epochen der Menschheitsgeschichte, deren Existenz kein lebender Gelehrter auch nur erahnen könnte. Die meisten dieser Schriften waren in der Sprache der Hieroglyphen abgefaßt, die ich auf kuriose Weise mit Hilfe dröhrender Maschinen erlernte und die offenbar eine agglutinierende Sprache war, mit Wortstücken wie sie in keiner menschlichen Sprache zu finden sind.

Andere Bände waren in anderen unbekannten Sprachen geschrieben, die ich auf dieselbe

merkwürdige Art erlernte. Nur sehr wenige waren in Sprachen, die ich kannte. Äußerst aufschlußreiche Bilder, sowohl als Illustrationen in den Büchern als auch in gesonderten Bildbänden, halfen mir sehr viel. Und während der ganzen Zeit schien ich eine Geschichte meines eigenen Zeitalters in englischer Sprache niederzuschreiben. Wenn ich aufwachte, konnte ich mich nur an winzige, bedeutungslose Fragmente der Sprachen erinnern, die mein Traum-Ich beherrscht hatte, obwohl ich andererseits ganze Sätze aus meinem Geschichtswerk behielt.

Ich erfuhr - noch bevor mein waches Selbst die Parallelfälle oder die alten Mythen studiert hatte, denen die Träume ohne Zweifel entsprangen -, daß die Wesen um mich herum zu der größten Rasse der Welt gehörten, welche die Zeit überwunden und forschende Geister in jedes Zeitalter entsandt hatte.

Auch wußte ich, daß ich aus meinem Zeitalter herausgerissen worden war, während ein anderer meinen Körper in jenem Zeitalter benutzte, und daß manche der anderen seltsamen Gestalten ebenfalls solch einen gefangenen Geist beherbergten. Ich schien - in einer seltsamen, durch das Klicken meiner Klauen gebildeten Sprache - mit verbannten Intellekten aus allen Ecken des Sonnensystems zu sprechen.

Da gab es einen Geist von dem bei uns als Venus bekannten Planeten, der in unberechenbar fernen Epochen leben würde, und einen von einem äußeren Mond des Jupiter, der vor sechs Millionen Jahren gelebt hatte. Von den irdischen Geistern waren einige aus der geflügelten, sternköpfigen, halb pflanzlichen Rasse der paläogenen Antarktis vertreten; einer von einem Reptilienmenschen aus dem sagenhaften Valusia; drei von den bepelzten, vormenschlichen, hyperboreischen Anbetern des Tsathoggua; einer von den absolut widerwärtigen Tcho-Tchos; zwei von den arachnidischen Wesen der letzten Erdepoche; fünf aus der robusten Coleopterus-Rasse, die unmittelbar dem menschlichen Zeitalter folgen und auf die die Große Rasse eines Tages angesichts furchtbarer Gefahr en masse ihre größten Geister übertragen würde; und mehrere aus verschiedenen Stadien der Menschheitsgeschichte.

Ich sprach mit dem Geist von Yiang-Li, einem Philosophen aus der Zeit der grausamen Herrschaft des Tsan-Chan, die im Jahre 5000 n.Chr. beginnen wird; mit dem eines Generals der großköpfigen braunen Menschen, die 50000 v.Chr. Südafrika beherrschten; mit dem eines Florentiner Mönchs namens Bartolo-meo Corsi aus dem zwölften Jahrhundert; mit dem eines Königs von Lomar, der dieses schreckliche Polarland einhunderttausend Jahre vor der Zeit regierte, in der die untersetzten, gelben Inutos von Westen kamen und es eroberten.

Ich sprach mit dem Geist von Nug-Soth, einem Zauberer der finsternen Eroberer 16 000 n. Chr.; mit dem eines Römers namens Titus Cempronius Blaesus, der zu Sullas Zeiten Quaestor gewesen war; mit dem von Khephnes, einem Ägypter der 14. Dynastie, der mich über das furchtbare Geheimnis des Nyarlathotep aufklärte; mit dem eines Priesters aus dem mittleren Königreich von Atlantis; mit dem eines Adligen aus Suffolk, James Woodville mit Namen, aus der Zeit Cromwells; mit dem eines Hofastronomen aus Peru aus der Zeit vor der Herrschaft der Inka; mit dem des australischen Physikers Nevel Kingston-Brown, der im Jahre 2518 n.Chr. sterben wird; mit dem eines Erztauberers aus dem versunkenen Yhe im Pazifik; mit dem von Theodotides, einem graecobaktrischen Beamten 200 v.Chr.; mit dem eines alten Franzosen aus der Zeit Ludwigs des Dreizehnnten namens Pierre-Louis Montagny; mit dem von Crom-Ya, einem cimmerischen Häuptling aus der Zeit 15 000 v. Chr.; und mit so vielen anderen, daß mein Gehirn die erschreckenden Geheimnisse und schwindelerregenden Wunder nicht zu fassen vermochte, die sie mir anvertrauten.

Ich erwachte jeden Morgen wie im Fieber und versuchte manchmal verzweifelt, Beweise für oder gegen diejenigen Informationen zu finden, die in den Bereich des modernen menschlichen Wissens fielen. Überlieferte Tatsachen sah ich in einem neuen, zweifelhaften Licht, und ich staunte über die Phantasie des Traums, die so überraschende Nachträge zu Geschichte und Wissenschaft erfinden konnte.

Ich schauderte vor den Geheimnissen, welche die Vergangenheit bergen mochte, und zitterte vor den Bedrohungen, welche die Zukunft bringen konnte. Was die nachmenschlichen Wesen über das Schicksal der Menschheit andeuteten, übte eine solche Wirkung auf mich aus, daß ich es hier nicht wiedergeben möchte.

Nach dem Menschen würde die mächtige Käferzivilisation die Erde bevölkern, und in die Körper dieser Wesen würde die Elite der Großen Rasse sich versetzen, wenn die alte Welt dem schrecklichen Untergang anheimfiel. Später, wenn die Zeitspanne der Erde abgelaufen war, würden die übertragenen Geister wiederum durch Zeit und Raum wandern - zu ihrem neuen Zufluchtsort in den knolligen Pflanzenwesen des Merkur. Aber es würde auf der Erde auch nach ihnen noch Rassen geben, die sich pathetisch an den erkalteten Planeten klammern und sich in seinen von Greueln erfüllten Kern wühlen würden, bevor das unwiderrufliche Ende nahte.

Währenddessen schrieb ich in meinen Träumen unablässig an der Geschichte meines eigenen Zeitalters, die ich - teils freiwillig und teils aufgrund von Versprechen größerer Freiheit und weiter Reisen - für die zentralen Archive der Großen Rasse verfaßte. Die Archive befanden sich in einem kolossalen unterirdischen Bau in der Nähe des Stadtzentrums, den ich gut kannte, weil ich dort oft arbeitete und nachschlug. Erbaut, um so lange bestehen zu bleiben wie die Rasse und auch den gewaltigsten Erdbeben zu widerstehen, übertraf dieses titanische Gewölbe alle anderen Bauwerke in der massiven, felsengleichen Stärke seiner Mauern.

Die Texte, auf große Bogen eines sonderbar zähen, Zellulosen Gewebes geschrieben oder gedruckt, waren in Bücher gebunden, die man von oben aufschlug. Diese wurden in einzelnen Behältern aus einem seltsamen, extrem leichten, rostfreien Metall von grauer Farbe aufbewahrt, die mit mathematischen Zeichen verziert und auf denen die Titel in den krummlinigen Hieroglyphen der Großen Rasse vermerkt waren.

Diese Behälter wurden in Reihen rechteckiger Kammern - geschlossenen Regalen ähnlich - aufbewahrt, die aus demselben rostfreien Metall geschmiedet und durch einen sinnreichen Mechanismus verschlossen waren.

Meinem Geschichtswerk wurde ein Platz in der für Vertebraten vorgesehenen, untersten Reihe der Kammern zugewiesen - jener Abteilung, die den Kulturen der Menschheit und der behaarten und reptilischen Rassen, die unmittelbar vor dem Menschen die Erde beherrscht hatten, vorbehalten war.

Aber keiner der Träume vermittelte mir ein vollständiges Bild vom täglichen Leben der Großen Rasse. Es waren alles nebelhafte, zusammenhanglose Fragmente, und diese Fragmente wurden mir offensichtlich nicht in der richtigen Reihenfolge enthüllt. So habe ich zum Beispiel nur eine sehr vage Vorstellung von meinen eigenen Lebensumständen in der Traumwelt; es schien aber, daß ich ein großes Zimmer mit steinernen Wänden für mich allein hatte. Die Beschränkungen, denen ich als Gefangener unterlag, wurden nach und nach aufgehoben;

meine Visionen erstreckten sich deshalb allmählich auch auf schnelle Fahrten über die ungeheueren Dschungelstraßen, Aufenthalte in seltsamen Städten und Forschungsreisen zu den gewaltigen, dunklen, fensterlosen Ruinen, von denen die Große Rasse sich so sonderbar ängstlich fernhielt. Ich erlebte auch lange Seereisen auf riesenhaften, unglaublich schnellen Schiffen mit zahlreichen Decks sowie Flüge über wilde Gegenden in geschlossenen, projektilartigen Luftschiffen, die mit elektrischer Kraft emporgehoben und angetrieben wurden. Jenseits des weiten, warmen Ozeans lagen andere Städte der Großen Rasse, und auf einem fernen Kontinent sah ich die primitiven Dörfer der schwarzschnäuzigen, geflügelten Kreaturen, die sich zu einer dominanten Spezies entwickeln würden, sobald die Große Rasse ihre hervorragenden Geister in die Zukunft versetzt hatte, um den unterirdischen Ungeheuern zu entkommen. Flaches Land und üppige Vegetation waren überall die beherrschenden Merkmale. Nur selten sah ich ein paar niedrige Berge, die meistens Anzeichen vulkanischer Tätigkeit aufwiesen.

Die Beschreibung der Tiere, die ich sah, würde Bände füllen. Sie waren alle wild, denn die technisierte Kultur der Großen Rasse hatte schon vor langer Zeit die Haustiere abgeschafft, und die Nahrung bestand ausschließlich aus pflanzlichen oder synthetischen Stoffen. Plumpe, massive Reptilien krochen in dampfenden Morasten herum, flatterten schwer durch die Luft oder spien in den Meeren und Seen Fontänen aus; unter all diesen Tieren glaubte ich niedere, archaische Prototypen vieler Arten zu erkennen, die mir aus der Paläontologie vertraut waren - Dinosaurier, Pterodaktylen, Ichthyosaurier, Labyrinthodonten, Plesiosaurier und ähnliche. Vögel oder Säugetiere konnte ich keine entdecken.

Auf dem Boden und in den Sümpfen wimmelte es überall von Schlangen, Eidechsen und Krokodilen, während in der üppigen Vegetation unablässig Insekten summten. Und weit draußen auf dem Meer spien unsichtbare, unbekannte Monstren turmhoch Dampfsäulen in den dunstigen Himmel.

Einmal brachte mich ein gigantisches Unterseeboot mit Suchscheinwerfern in die Tiefen des Ozeans, und ich erspähte Ungeheuer von furchteinflößenden Ausmaßen. Auch sah ich Ruinen von unvorstellbaren versunkenen Städten und die allgegenwärtige Fülle krinoider, brachiopodischer, korallen- und fischartiger Lebewesen.

Über die Physiologie, die Psychologie, die Bräuche und die ausführliche Geschichte der Großen Rasse erfuhr ich nur wenig aus meinen Träumen, und auf die wenigen Einzelheiten, die ich hier wiedergebe, stieß ich nicht in den Träumen, sondern bei meinem Studium der alten Legenden und der Krankheitsgeschichten.

Denn mit der Zeit holte ich natürlich mit meiner Lektüre und meinen Nachforschungen die Träume ein oder gelangte sogar über sie hinaus, so daß manche Traumfragmente schon erklärt waren, bevor sie auftraten, und im nachhinein bestätigten, was ich gelesen hatte. Das bestärkte mich in der tröstlichen Annahme, daß die Lektüre und die Nachforschungen, die mein zweites Selbst genau wie ich betrieben hatte, das ganze schreckliche Gewebe von Schein-Erinnerungen hervorgebracht hatten.

Das Zeitalter meiner Träume lag offenbar etwas weniger als 150 Millionen Jahre zurück, am Übergang des Paläozoikums in das Mesozoikum. Die Körper der Großen Rasse stellten keine überlebende, oder wenigstens der Wissenschaft bekannte Linie der irdischen Evolution dar, sondern waren organische Gebilde einer eigenen, völlig homogenen und hochspezialisierten Art, die ebenso viele Merkmale pflanzlichen wie tierischen Lebens aufwies.

Die Zelltätigkeit war so geartet, daß fast nie Ermüdung auftrat und Schlaf gänzlich unnötig war. Die Nahrung, die durch die roten, trompetenartigen Anhängsel an einem der großen flexiblen Glieder aufgenommen wurde, war immer halb flüssig und unterschied sich in vielerlei Hinsicht grundlegend von der existierender Lebewesen.

Die Wesen hatten nur zwei der uns bekannten Sinne - Gesichts und Gehörsinn -, wobei der letztere seinen Sitz in den blumenartigen Anhängseln der grauen Stengel auf ihrem Kopf hatte. Dafür verfügten sie über viele andere, erstaunliche Sinne - derer sich jedoch ein in einem solchen Körper gefangener Geist aus einer anderen Epoche kaum bedienen konnte. Der besonderen Anordnung ihrer Augen verdankten sie einen übernatürlich weiten Gesichtskreis. Ihr Blut war ein dunkler, grünlicher und sehr dickflüssiger Saft.

Sie hatten kein Geschlecht, sondern vermehrten sich durch Samen oder Sporen, die an ihrer Unterseite gebildet wurden und sich nur unter Wasser entwickeln konnten. In großen, seichten Wasserbehältern entstanden ihre Jungen, von denen aber wegen der Langlebigkeit der Wesen - sie wurden normalerweise vier- bis fünftausend Jahre alt - nur sehr wenige aufgezogen wurden.

Offensichtlich mißgebildete Individuen wurden beseitigt, sobald die Mißbildungen bemerkt wurden. Krankheit und herannahender Tod wurden - da die Wesen keinen Tastsinn besaßen und keinen physischen Schmerz empfinden konnten - an rein visuellen Symptomen erkannt.

Die Toten wurden in feierlichen Zeremonien verbrannt. Wie schon erwähnt, entging hin und wieder ein überragender Geist dem Tod, indem er sich in eine zukünftige Epoche versetzte; aber solche Fälle waren nicht zahlreich. Wenn es doch geschah, so wurde der verbannte Geist aus der Zukunft bis zum Untergang des fremden Körpers, der ihn beherbergte, mit größter Freundlichkeit behandelt.

Die Große Rasse schien einen einzigen, lose zusammenhaltenden Staat oder Bund zu bilden, in dem die wichtigsten Institutionen zentralisiert waren, obwohl er aus vier selbständigen Teilen bestand. Das politische und wirtschaftliche System jeder Einheit war eine Art faschistischer Sozialismus; die wichtigen Güter wurden vernünftig verteilt und alle politische Macht einem Regierungsausschuß übertragen, der von allen Bürgern, die bestimmte wissensmäßige und psychologische Prüfungen bestanden hatten, gewählt wurde. Der Familie wurde keine allzu große Bedeutung beigemessen, obwohl persönliche Bindungen zwischen Individuen gemeinsamer Abstammung anerkannt und die Jungen von ihren Erzeugern aufgezogen wurden.

Ähnlichkeiten mit menschlichen Verhaltensweisen und Institutionen waren natürlich besonders dort stark ausgeprägt, wo es sich entweder um sehr abstrakte Elemente handelte oder wo grundlegende, nicht modifizierte Triebe vorherrschten, die allem organischen Leben gemeinsam sind. Einige zusätzliche Gemeinsamkeiten ergaben sich daraus, daß die Große Rasse bestimmte Dinge, die sie durch ihre Vorstöße in die Zukunft kennengelernt hatte, für gut befand und bewußt imitierte.

Die weitgehend automatisierte Industrie beanspruchte nur einen kleinen Teil der Zeit eines jeden Bürgers; die reichliche Freizeit wurde mit intellektuellen und ästhetischen Beschäftigungen unterschiedlicher Art ausgefüllt.

Die Wissenschaften waren auf einem unglaublich hohen Entwicklungsstand, und die Kunst war ein wesentlicher Bestandteil des Lebens, obwohl sie zu der Zeit meiner Träume ihren Höhepunkt überschritten hatte. Die Technologie wurde enorm angeregt durch den unablässigen Kampf um das Überleben und die physische Erhaltung der großen Städte, den die ungeheueren geologischen Umwälzungen jener Urzeit der Großen Rasse auferlegten. Verbrechen waren erstaunlich selten und wurden mit höchst wirksamer Polizeiarbeit bekämpft. Strafen reichten von dem Entzug von Privilegien und der Gefangenschaft bis zum Tod oder der gewaltsamen Veränderung der Persönlichkeit; sie wurden nie verhängt, ohne daß vorher die Beweggründe des Verbrechers sorgfältig untersucht wurden.

Kriege - die während der letzten Jahrtausende größtenteils ziviler Natur gewesen waren, manchmal aber gegen die Mitglieder der geflügelten, sternköpfigen Rasse geführt wurden, die in der Antarktis lebten - kamen nicht häufig vor, hatten aber verheerende Folgen. Eine riesige Armee mit Waffen, die wie Kameras aussahen und eine furchtbare elektrische Wirkung hatten, wurde für Zwecke unterhalten, über die kaum gesprochen wurde, die aber irgend etwas mit der unablässigen Furcht vor den dunklen, fensterlosen, alten Ruinen und den großen, versiegelten Falltüren tief unter der Erde zu tun haben mußten.

Diese Furcht vor den Basaltruinen und den Falltüren war höchstens Gegenstand unausgesprochener Andeutung - oder bestenfalls verstohlenen Geflüsters. Es war offenkundig, daß die allgemein zugänglichen Bücher keinerlei Aufschluß darüber gaben. Dies war das eine Thema, das bei der Großen Rasse mit einem vollkommenen Tabu belegt war, und es schien gleichermaßen mit furchtbaren früheren Kämpfen wie auch jener zukünftigen Gefahr zusammenzuhängen, die eines Tages die Rasse zwingen würde, ihre überragenden Geister en masse in die Zukunft zu projizieren.

So unvollständig und bruchstückhaft all die anderen Dinge schon waren, die in den Träumen und den Legenden auftauchten - diese Sache war noch geheimnisvoller. Die verschwommenen alten Mythen erwähnten nichts davon - vielleicht waren alle Andeutungen darauf aus irgendeinem Grunde ausgemerzt worden. Und in meinen Träumen und denen anderer Menschen waren die Hinweise merkwürdig spärlich. Mitglieder der Großen Rasse sprachen nie absichtlich davon, und was ich darüber erfahren konnte, stammte ausschließlich von scharf beobachtenden gefangenen Geistern.

Nach diesen unzulänglichen Berichten war der Gegenstand dieser Furcht eine grauenhafte ältere Rasse von halb polypenartigen, fremden Wesen, die durch das All aus unermeßlich fernen Universen gekommen waren und die Erde und drei andere Planeten unseres Sonnensystems vor ungefähr sechshundert Millionen Jahren beherrscht hatten. Sie waren nur zum Teil aus Materie - was wir unter Materie verstehen -, und ihr Bewußtsein und ihre Mittel der Wahrnehmung unterschieden sich stark von denen irdischer Organismen. So hatten sie zum Beispiel keinen Gesichtssinn; ihre geistige Welt war ein seltsames, nicht-visuelles Muster von Eindrücken.

Sie waren jedoch stofflich genug, um Geräte aus normaler Materie zu benützen, wenn sie sich in kosmischen Gegenden befanden, in denen Materie vorhanden war; und sie benötigten Wohnungen - wenn auch solche von einer besonderen Art. Obwohl ihre Sinne alle materiellen Hindernisse überwinden konnten, war dies ihnen selbst nicht möglich; und mit bestimmten Arten elektrischer Energie konnten sie völlig vernichtet werden.

Sie besaßen die Fähigkeit zu fliegen, obwohl sie keine Flügel oder andere sichtbaren

Schwebewerkzeuge hatten. Ihr Geist war so beschaffen, daß die Große Rasse keinen Austausch mit ihnen zuwege brachte. Als diese Wesen auf die Erde gekommen waren, hatten sie mächtige Basaltstädte von fensterlosen Türmen erbaut und fürchterlich unter den Lebewesen gehaust, die sie vorfanden. So sah es aus, als die Geister der Großen Rasse durch das All aus jener finsternen, transgalaktischen Welt geflogen kamen, die in den verwirrenden und umstrittenen Eltdown-Fragmenten als Yith bezeichnet wird.

Für die Neuankömmlinge war es dank der Instrumente, die sie schufen, ein leichtes gewesen, die räuberischen Wesen zu unterwerfen und sie in jene Höhlen im Innern der Erde hinabzutreiben, die sie schon vorher ihren Gebäuden angefügt und bewohnt hatten.

Dann hatte die Große Rasse die Eingänge versiegelt und sie ihrem Schicksal überlassen; später hatte sie dann die meisten ihrer großen Städte besetzt und einzelne bedeutende Bauwerke stehen gelassen, aus Gründen, die mehr mit Aberglauben als mit Gleichgültigkeit, Mut oder wissenschaftlichem und historischem Interesse zu tun hatten.

Aber als die Äonen vergingen, tauchten undeutliche, schlimme Anzeichen dafür auf, daß die älteren Wesen im Innern der Welt stark wurden und sich vermehrten. Es gab sporadische Ausbrüche grauenhafter Art in bestimmten kleinen und entfernten Städten der Großen Rasse sowie in einigen der verlassenen alten Städte, welche die Große Rasse unbewohnt gelassen hatte - Orte, in denen die Zugänge zu den darunterliegenden Abgründen nicht hinreichend versiegelt oder bewacht worden waren.

Danach wurden strengere Vorsichtsmaßregeln ergriffen, und , viele der Zugänge wurden für immer zugemauert; an einigen ließ man jedoch die versiegelten Falltüren, um sie für strategische Zwecke nutzen zu können, sollten die älteren Wesen jemals an unerwarteten Orten hervorbrechen.

Die Ausbrüche der älteren Wesen mußten über alle Maßen entsetzlich gewesen sein, denn sie hatten die Psychologie der Großen Rasse für immer beeinflußt. So sehr hatte sich dieses Angstgefühl festgesetzt, daß sogar über das Aussehen der Kreaturen nie gesprochen wurde. Nie ist es mir gelungen, eine klare Auskunft darüber zu bekommen, wie sie aussahen. Es gab vage Andeutungen über eine widernatürliche Plastizität und temporäre Unsichtbarkeit, während anderem bruchstückhaften Geflüster zu entnehmen war, daß sie mächtige Stürme beherrschten und für militärische Zwecke einsetzten. Merkwürdige Pfeifgeräusche und kolossale Fußspuren, die aus fünf kreisförmigen Zehenabdrücken bestanden, wurden anscheinend auch mit diesen Wesen in Verbindung gebracht.

Es war offenkundig, daß die bevorstehende Katastrophe, vor der die Große Rasse so panische Angst hatte - die Katastrophe, die eines Tages Millionen hervorragender Geister über Abgründe der Zeit in die seltsamen Körper einer sicheren Zukunft schicken würde -, etwas mit dem endgültigen, erfolgreichen Ausbruch der älteren Wesen zu tun hatte.

Geistprojektionen in alle zukünftigen Epochen hatten unwiderleglich dieses grauenhafte Ereignis prophezeit, und die Große Rasse hatte beschlossen, daß niemand, der ihm entgehen könne, sich ihm aussetzen solle. Daß der Ausfall ein Racheakt - und nicht etwa ein Versuch, die äußere Welt zurückzuerobern - sein würde, wußten sie aus der späteren Geschichte des Planeten; denn ihre Projektionen zeigten das Kommen und Gehen späterer Rassen, die nicht von diesen gräßlichen Wesen belästigt wurden.

Vielleicht waren diese Wesen dahin gelangt, daß sie die inneren Abgründe der Erde der veränderlichen, sturmumtobten Oberfläche vorzogen, da das Licht ihnen nichts bedeutete. Vielleicht wurden sie im Laufe der Äonen auch allmählich schwächer. Tatsächlich war bekannt, daß sie im Zeitalter der Käfer-Rasse, in die sich die projizierten Geister flüchten würden, völlig ausgestorben sein würden.

In der Zwischenzeit verharrte die Große Rasse in ihrer vorsichtigen Wachsamkeit und hielt ständig mächtige Waffen in Bereitschaft, trotz der ängstlichen Verbannung des Themas aus den normalen Gesprächen und den zugänglichen Schriften. Und immer lag der Schatten namenloser Furcht über den versiegelten Falltüren und den dunklen, fensterlosen Türmen aus vergangenen Zeiten.

Dies ist die Welt, aus der meine Träume mir jede Nacht schwache, verstreute Echos brachten. Ich kann nicht hoffen, das Grauen und den Schrecken dieser Echos wahrheitsgetreu zu beschreiben, denn diese Gefühle entsprangen größtenteils einer gänzlich unbestimmbaren Erscheinung - der beunruhigenden Ahnung, daß es sich dabei um Erinnerungen handelte.

Wie ich schon sagte, boten meine Studien mir nach und nach in Form rationaler psychologischer Erklärungen Schutz vor diesen Gefühlen; und dieser heilsame Einfluß wurde verstärkt durch den leisen Anflug von Vertrautheit, den die verrinnende Zeit mit sich bringt. Aber trotz allem kehrte diese vage, schleichende Angst immer wieder für kurze Augenblicke zurück. Aber sie überwältigte mich nicht mehr, so wie sie es früher getan hatte; und nach 1922 lebte ich ein sehr normales Leben der Arbeit und der Erholung.

Im Laufe der Jahre gelangte ich zu der Meinung, daß mein Erlebnis - zusammen mit den ähnlichen Fällen und den damit verwandten Volkssagen - zum Nutzen ernsthafter Studenten abschließend zusammengefaßt und veröffentlicht werden sollte; deshalb schrieb ich eine Artikelserie, in der ich das ganze Gebiet umriß und die ich mit groben Skizzen von einigen der Formen, Szenen, dekorativen Muster und Hieroglyphen illustrierte, an die ich mich aus meinen Träumen erinnerte.

Diese Artikel erschienen in unregelmäßigen Abständen in den Jahren 1928 und 1929 im Journal der Amerikanischen Psychologischen Gesellschaft, erregten aber nicht sonderlich viel Aufsehen. Währenddessen fuhr ich fort, meine Träume mit äußerster Sorgfalt aufzuschreiben, obwohl der wachsende Stapel von Aufzeichnungen allmählich einen beunruhigenden Umfang annahm. Am 10. Juli 1934 wurde mir von der Psychologischen Gesellschaft der Brief zugeleitet, der die kulminierende und schrecklichste Phase dieser wahnwitzigen Zerreißprobe einleitete. Er war in Pilbara in West-Australien abgestempelt und trug die Unterschrift eines Mannes, der, wie Nachforschungen ergaben, ein Bergbauingenieur von beachtlicher Reputation war. Einige sehr merkwürdige Photos lagen dem Brief bei. Ich will den Text vollständig wiedergeben, und keinem Leser wird das Verständnis dafür mangeln, welch ungeheuere Wirkung er und die Photos auf mich hatten.

Ich war eine Zeitlang fast betäubt und konnte nicht glauben, was ich las; denn obwohl ich oft gedacht hatte, daß bestimmte Phasen der Legenden, die meine Träume beeinflußt hatten, einen wahren Kern haben müßten, war ich doch nicht auf irgendwelche greifbaren Überreste aus einer Welt gefaßt, die so unvorstellbar weit in der Vergangenheit lag. Am verheerendsten waren die Photographien - denn hier standen in nackter, unbestreitbarer Realität vor einem sandigen Hintergrund gewisse verwitterte, von Regen und Sturm zerklüftete Steinblöcke, deren leicht konvexe Ober- und leicht konkave Unterseite für sich selbst sprachen.

Und als ich sie mit einem Vergrößerungsglas betrachtete, konnte ich nur zu deutlich zwischen Schrunden und Rissen die Spuren jener ausgedehnten krummlinigen Zeichnungen und gelegentlichen Hieroglyphen entdecken, die für mich eine so grauenhafte Bedeutung erlangt hatten. Aber hier nun der Brief, der für sich selbst spricht: ein noch nicht lange zurückliegendes Gespräch mit Dr. E. M. Boyie aus Perth und einige Zeitschriften mit Ihren Artikeln, die er mir soeben geschickt hat, lassen es mir ratsam erscheinen, Ihnen von gewissen Dingen zu berichten, die ich in der Großen Sandwüste östlich unserer hiesigen Goldfelder gesehen habe. Es scheint, daß ich im Hinblick auf die von Ihnen beschriebenen, eigenartigen Legenden über alte Städte mit riesigen Steinbauten und seltsamen Zeichnungen und Hieroglyphen auf etwas sehr Wichtiges gestoßen bin.

Die Schwarzen haben schon immer viel über die »großen Steine mit den Zeichen« geredet und scheinen vor diesen Dingen schreckliche Angst zu haben. Sie bringen sie irgendwie mit ihren Stammeslegenden über Budai in Verbindung, den riesigen alten Mann, der seit Urzeiten mit dem Kopf auf seinem Arm unter der Erde schläft und eines Tages aufwachen wird, um die ganze Welt aufzufressen.

Es gibt einige sehr alte und halb vergessene Geschichten über gewaltige unterirdische Hütten aus großen Steinen, mit unendlich weit hinabführenden Gängen, in denen schreckliche Dinge geschehen sind. Die Schwarzen behaupten, daß einmal ein paar Krieger, die aus einer Schlacht geflohen waren, in eine solche Hütte hinabgestiegen und nie wieder aufgetaucht seien, daß aber furchtbare Winde von dieser Stelle aus zu wehen begannen, kurz nachdem sie hinabgestiegen waren. Allerdings darf man auf das Gerede dieser Eingeborenen gewöhnlich nicht viel geben.

Aber ich habe Ihnen noch mehr zu berichten. Vor zwei Jahren, als ich ungefähr fünfhundert Meilen östlich von hier in der Wüste nach Goldvorkommen suchte, stieß ich auf eine Menge seltsamer, behauener Steine, von ungefähr 3 mal 2 mal 2 Fuß Größe, die fast bis zum endgültigen Zerfall verwittert waren.

Zunächst konnte ich keine der Zeichen finden, von denen die Schwarzen sprachen, aber als ich genauer hinsah, bemerkte ich trotz der Verwitterungsspuren einige tief eingemeißelte Linien. Sie bildeten eigenartige Kurven, genau wie die Schwarzen sie zu beschreiben versucht hatten. Ich glaube, es waren ungefähr dreißig oder vierzig Blöcke, manche fast völlig im Sand begraben, und alle in einem Umkreis von vielleicht einer Viertelmeile im Durchmesser.

Als ich die ersten entdeckt hatte, suchte ich angestrengt nach weiteren und vermaß den Platz sorgfältig mit meinen Instrumenten. Ich machte auch Aufnahmen von zehn oder zwölf der typischsten Blöcke und lege Ihnen Abzüge davon bei, damit Sie sich selbst ein Bild machen können.

Ich berichtete der Regierung in Perth über meine Entdeckung und schickte ihr die Bilder, aber es wurde nichts unternommen.

Dann traf ich Dr. Boyie, der Ihre Artikel im Journal der Amerikanischen Psychologischen Gesellschaft gelesen hatte, und erwähnte ihm gegenüber die Steinblöcke. Er war äußerst interessiert und geriet in helle Aufregung, als ich ihm meine Photos zeigte; er sagte, daß die Steine und die Zeichen genau denen glichen, von denen Sie geträumt und deren Beschreibungen Sie in den Volkssagen gefunden hätten.

Er wollte Ihnen schreiben, kam aber noch nicht dazu. Inzwischen hat er mir die meisten der Zeitschriften mit Ihren Artikeln geschickt, und ich sah sofort, aufgrund Ihrer Zeichnungen und Beschreibungen, daß meine Steine bestimmt von der Art sind, die Sie meinen. Später wird Mr. Boyie Ihnen noch selbst schreiben.

Nun, ich kann mir vorstellen, wie wichtig das alles für Sie sein wird. Ohne Frage haben wir es mit den Überresten einer unbekannten Zivilisation zu tun, die älter ist, als man sich je hat träumen lassen, und die die Grundlage für Ihre Legenden abgibt.

Als Bergbauingenieur weiß ich ein wenig in der Geologie Bescheid, und ich kann Ihnen sagen, diese Blöcke sind so alt, daß ich darüber erschrocken bin.

Sie sind größtenteils aus Sandstein und Granit, obwohl einer davon zweifellos aus einer merkwürdigen Art von Zement oder Beton hergestellt ist.

Sie weisen Spuren von Erosion durch Wasser auf, so als sei dieser Teil der Welt einst versunken gewesen und nach langer Zeit wieder aufgetaucht - alles nach der Epoche, in der diese Steine behauen und benutzt wurden. Es ist eine Angelegenheit von Hunderttausenden von Jahren - oder weiß der Himmel welchen noch längeren Zeitspannen. Ich denke nicht gerne darüber nach.

Angesichts der vielen Arbeit, die Sie sich bis jetzt mit der Erforschung der Legenden und aller Begleiterscheinungen gemacht haben, kann ich nicht daran zweifeln, daß Sie den Wunsch haben werden, eine Expedition in die Wüste zu unternehmen und einige archäologische Ausgrabungen zu machen.

Sowohl Dr. Boyie als auch ich selbst sind bereit, uns an solchen Arbeiten zu beteiligen, falls Sie - oder Ihnen bekannte Organisationen - die nötigen Mittel bereitstellen können.

Ich könnte ein Dutzend Bergarbeiter für die schwere Ausgrabungsarbeit zusammenbekommen - die Schwarzen würden dazu nicht taugen, denn ich habe herausgefunden, daß sie vor diesem Ort fast irrsinnige Angst haben.

Boyie und ich sprechen mit niemand anderem darüber, denn selbstverständlich gebührt Ihnen das Vorrecht, dort Ausgrabungen zu machen und die Anerkennung für eventuelle Funde zu bekommen.

Der Ort ist von Pilbara aus in ungefähr vier Tagen mit einem Traktor zu erreichen - der zu unserer Ausstattung gehören müßte. Er liegt etwas westlich und südlich von Warburtons Expeditionsroute von 1873, und hundert Meilen südöstlich von Joanna Spring. Wir könnten die Ausrüstung auch in einem Boot den De Grey River hinaufschaffen, anstatt in Pilbara loszufahren - aber über all das können wir noch später sprechen.

Die Steine befinden sich etwa an einem Punkt von 22°3'14" südlicher Breite und 125°0'39" östlicher Länge. Das Klima ist tropisch, und der Aufenthalt in der Wüste ist beschwerlich. Ich würde mich über jede weitere Korrespondenz über dieses Thema freuen und brenne darauf. Sie bei jeder Unternehmung, zu der Sie sich entschließen mögen, zu unterstützen. Nach der Lektüre Ihrer Artikel bin ich von der tiefen Bedeutung der ganzen Sache überzeugt. Dr. Boyie wird Ihnen etwas später schreiben. Wenn eine eilige Benachrichtigung vonnöten ist, kann ein

Telegramm nach Perth per Funk durchgegeben werden.

In der Hoffnung auf eine baldige Nachricht bin ich Ihr sehr ergebener Robert B. F. Mackenzie Über die unmittelbaren Auswirkungen dieses Briefes kann viel den Zeitungen entnommen werden. Ich hatte großes Glück bei der Sicherstellung der finanziellen Unterstützung durch die Miskatonic-Universität, und sowohl Mr. Mackenzie als auch Dr. Boyie erwiesen mir unschätzbare Dienste bei den Vorbereitungen auf der australischen Seite. In der Öffentlichkeit machten wir keine allzu genauen Angaben über unser Vorhaben, denn die ganze Angelegenheit hätte sich für eine sensationelle und mysteriöse Aufmachung in den billigeren Blättern geradezu angeboten. Deshalb erschienen nur spärliche Berichte in den Zeitungen; aber die Leser erfuhren immerhin von unserem Vorhaben, angeblich existierende australische Ruinen auszugraben, und von den einzelnen Phasen unserer Vorbereitungen.

Professor William Dyer von der geologischen Fakultät der Universität - der Leiter der Antarktis-Expedition der Miskatonic-Universität in den Jahren 1930 und 1931-.Ferdinande. Ashiey von der anthropologischen Fakultät sowie mein Sohn Wingate begleiteten mich. Mein Briefpartner Mackenzie kam Anfang 1935 nach Arkham und half uns bei den abschließenden Vorbereitungen. Er erwies sich als ein ungemein tüchtiger und umgänglicher Mann um die fünfzig, bewundernswert belesen und aufs beste mit den Bedingungen für eine Expedition in Australien vertraut. , Er hatte Traktoren in Pilbara bereitstehen, und wir charterten einen Frachtdampfer, der klein genug war, um bis an diese Stelle den Fluß hinauffahren zu können. Wir waren dafür ausgerüstet, äußerst sorgfältige und wissenschaftliche Ausgrabungen zu machen, wobei wir jedes Sandkorn sieben und nichts antasten würden, was sich noch ganz oder teilweise in seinem ursprünglichen Zustand befand.

Am 28. März 1935 liefen wir an Bord der schnaufenden Lexing-ton aus und erreichten nach einer geruhsamen Fahrt über den Atlantik und das Mittelmeer, durch den Suezkanal, das Rote Meer und über den Indischen Ozean unser Ziel. Ich brauche nicht zu erzählen, wie sehr der Anblick der flachen, sandigen Küste West-Australiens mich bedrückte und wie ich die unwirtliche Goldgräberstadt mit ihren öden Goldfeldern verabscheute, in der die Traktoren beladen wurden.

Dr. Boyie, der zu uns stieß, war ein älterer, angenehmer und intelligenter Mann - und seine psychologischen Kenntnisse verleiteten ihn zu langen Gesprächen mit meinem Sohn und mir.

Eine seltsame Mischung von Unbehagen und erwartungsvoller Neugier erfüllte die meisten von uns, als unsere aus achtzehn Mitgliedern bestehende Gruppe Meile für Meile über die ausgedörrten Sand- und Steinwüsten dahinratterte. Am Freitag, dem 31. Mai, durchwateten wir einen Seitenarm des De Grey und betraten das Reich äußerster Einsamkeit. Ein deutliches Gefühl der Furcht bemächtigte sich meiner, während wir immer weiter zu dem tatsächlichen Schauplatz der Legenden aus der alten Welt vordrangen - einer Furcht, die natürlich noch verstärkt wurde durch die Tatsache, daß meine verwirrenden Träume und Schein-Erinnerungen mich mit unverminderter Heftigkeit verfolgten.

Am Montag, dem 3. Juni, sahen wir die ersten, halb unter dem Sand begrabenen Blöcke. Ich kann die Gefühle nicht beschreiben, mit denen ich zum ersten Mal in der objektiven Wirklichkeit ein Stück zyklopischen Mauerwerks berührte, das in jeder Hinsicht den Steinblöcken in den Wänden meiner Traumgebäude glich. Der Block war offenbar mit einem Meißel bearbeitet worden, und meine Hände zitterten, als ich einen Teil des krummlinigen, dekorativen Musters erkannte, das mir in Jahren quälender Alpträume und erstaunlicher

Entdeckungen so verhaftet geworden war.

Ausgrabungsarbeiten von einem Monat förderten insgesamt etwa 1250 Blöcke in unterschiedlichen Stadien der Zerstörung und des Zerfalls zutage.

Die meisten davon waren behauene Megalithen mit gewölbten Ober- und Unterseiten. Einige wenige waren kleiner, flacher, mit ebenen Flächen und viereckig oder achteckig geschnitten - wie die Steine auf den Fußböden und Pflastern in meinen Träumen -, während wieder andere einzigartig massiv und gewölbt oder abgeschrägt waren, so daß man den Eindruck hatte, sie seien in Tonnen- oder Kreuzgewölben verwendet worden oder als Teile von Bögen oder runden Fenstereinfassungen.

Je tiefer - und je weiter nord- und ostwärts - wir gruben, um so mehr Blöcke fanden wir, obwohl es uns nicht gelang, irgendein Anzeichen für eine bestimmte Ordnung zu entdecken. Professor Dyer war bestürzt über das unermeßliche Alter der Fragmente, und Freeborn fand Spuren von Symbolen, die auf geheimnisvolle Weise mit gewissen uralten papuanischen und polynesischen Legenden übereinstimmten. Der Zustand und die Lage der Blöcke erzählten stumm von schwindelerregenden Zeitspannen und geologischen Umwälzungen von kosmischen Ausmaßen.

Wir hatten ein Flugzeug dabei, und mein Sohn Wingate suchte oft aus verschiedenen Höhen die Sand- und Steinwüste nach Anzeichen für schwer erkennbare, großflächige Umrisse ab - nach Bodenerhebungen oder Verbindungslinien zwischen verstreuten Blöcken. Er hatte jedoch keinen Erfolg; denn sooft er glaubte, eine bedeutsame Anordnung entdeckt zu haben, bekam er am nächsten Tag einen anderen, ebenso unwirklichen Eindruck - eine Folge der ständigen Sandverwehungen.

Ein oder zwei dieser vergänglichen Spuren übten eine seltsame, beunruhigende Wirkung auf mich aus. Sie schienen auf eine ganz bestimmte Art mit irgend etwas übereinzustimmen, das ich geträumt oder gelesen hatte, woran ich mich aber nicht mehr erinnern konnte. Sie waren von einer schrecklichen Vertrautheit - die mich verstohlen und ängstlich über das furchteinflößende unfruchtbare Gelände blicken ließ. Ungefähr von der ersten Juliwoche an erregte der nordöstliche Teil des Gebietes, in dem wir uns befanden, seltsam gemischte, unerklärliche Gefühle in mir. Ich empfand Angst und Neugier - aber ich unterlag auch der hartnäckigen und verwirrenden Illusion, daß diese Gegend mich an etwas erinnerte. Ich nahm Zuflucht zu allen möglichen psychologischen Hilfsmitteln, um diese Vorstellungen aus meinem Kopf zu verdrängen, aber ohne Erfolg. Auch litt ich zunehmend unter Schlaflosigkeit, was mir jedoch eher angenehm war, weil dadurch meine Träume verkürzt wurden. Lange, einsame Spaziergänge in der Wüste spät in der Nacht wurden mir zur Gewohnheit - ich ging meistens nach Norden oder Nordosten, wohin mich meine neuen Impulse mit vereinter Kraft zu ziehen schienen.

Manchmal stolperte ich bei diesen Wanderungen über fast zugewehte Fragmente alter Bauwerke. Obwohl hier weniger sichtbare Blöcke waren als an der Stelle, wo wir mit unseren Ausgrabungen begonnen hatten, war ich mir sicher, daß es unter der Oberfläche große Mengen von ihnen gab. Der Boden war nicht so eben wie in der Umgebung unseres Lagers, und der fast unablässig wehende Wind türmte den Sand hin und wieder zu phantastischen, vergänglichen Hügeln auf - wobei manche tieferliegenden Steine freigelegt und andere wieder zugeschüttet wurden.

Mir lag merkwürdig viel daran, die Ausgrabungen auch auf dieses Gelände auszudehnen, aber gleichzeitig fürchtete ich mich vor dem, was dabei zutage kommen würde. Offenbar verfiel ich in einen sehr unangenehmen Zustand - um so mehr, als ich ihn mir nicht erklären konnte.

Wie sehr meine Nerven in Mitleidenschaft gezogen wurden, mag man aus meiner Reaktion auf eine seltsame Entdeckung ersehen, die ich auf einer meiner nächtlichen Exkursionen machte. Es war in der Nacht des 11. Juli, als der Mond die geheimnisträchtigen Sandhügel in ein gespenstisch bleiches Licht tauchte.

Ich hatte mich etwas weiter als sonst von unserem Lager entfernt und stieß plötzlich auf einen großen Stein, der sich deutlich von allen anderen unterschied, die wir bis jetzt gefunden hatten. Er war fast ganz bedeckt, aber ich bückte mich, scharrete mit meinen Händen den Sand weg und untersuchte das Objekt genau im zusätzlichen Licht meiner Taschenlampe.

Anders als die anderen überdurchschnittlichen großen Blöcke war dieser vollkommen rechteckig behauen und hatte keine konvexen oder konkaven Flächen. Er schien auch aus einem dunklen, basaltartigen Material zu sein, ganz und gar unähnlich dem Granit, Sandstein und gelegentlichen Beton der jetzt schon vertrauten anderen Bruchstücke.

Plötzlich stand ich auf, wandte mich um und rannte so schnell ich konnte zum Lager zurück. Es war eine völlig unbewußte und irrationale Flucht, und erst als ich kurz vor meinem Zelt war, wurde mir wirklich klar, warum ich davongelaufen war. Der sonderbare dunkle Stein war etwas, wovon ich geträumt und gelesen hatte und das mit den schlimmsten Greueln der uralten Legenden zusammenhing.

Es war einer der Steine aus jenen älteren Basaltgebäuden, vor denen sich die legendäre Große Rasse so fürchtete - die riesigen, fensterlosen Ruinen, zurückgelassen von jenen heckenden, halbstofflichen, fremdartigen Wesen, die in den innersten Schlünden der Erde dahindämmerten und gegen deren windartige, unsichtbare Macht die Falltüren versiegelt und die schlaflosen Wächter aufgestellt wurden.

Ich blieb die ganze Nacht wach, aber im Morgengrauen kam mir zum Bewußtsein, wie töricht ich gewesen war, mich von diesem Schatten eines Mythos aus der Fassung bringen zu lassen. Anstatt mich zu fürchten, hätte ich die Begeisterung des Entdeckers haben müssen.

Am folgenden Vormittag berichtete ich den anderen von meinem Fund, und Dyer, Freeborn, Boyie, mein Sohn und ich machten uns auf den Weg, um den anomalen Block in Augenschein zu nehmen. Jedoch vergebens. Ich hatte keine genaue Vorstellung von der Lage des Steins, und der Wind hatte die Sandhügel völlig verändert.

Ich komme jetzt zu dem entscheidenden und schwierigsten Teil meiner Erzählung - er ist um so schwieriger, als ich mir nicht ganz sicher bin, ob er der Realität entspricht. Manchmal fühle ich die beunruhigende Gewißheit, daß ich nicht geträumt habe und keiner Wahnvorstellung zum Opfer gefallen bin; und es ist dieses Gefühl, das mich - angesichts der ungeheuerlichen Folgerungen, die aus der objektiven Wahrheit meines Erlebnisses zu ziehen wären - dazu drängt, diese Niederschrift zu vollenden.

Mein Sohn- ein ausgebildeter Psychologe, der meinen Fall besser kennt als alle anderen und Verständnis dafür hat - soll als erster sein Urteil über das abgeben, was ich zu erzählen habe. Lassen Sie mich zunächst die äußereren Umstände schildern, so wie sie den Leuten im Lager

bekannt sind: In der Nacht vom 17. auf den 18. Juli - der Tag war windig gewesen - legte ich mich früh zur Ruhe, konnte aber nicht schlafen. Als ich kurz vor elf aufstand und wie gewöhnlich von jenem seltsamen Gefühl im Zusammenhang mit dem nordöstlichen Gebiet befallen wurde, brach ich zu einem meiner typischen nächtlichen Spaziergänge auf; beim Verlassen des Lagers sah und grüßte ich nur einen einzigen Mann - einen australischen Bergarbeiter namens Tupper.

Der Mond, der gerade abzunehmen begann, schien von einem klaren Himmel herab und tauchte die uralten Sandfelder in einen weißen, leprösen Glanz, der mir irgendwie unendlich bösartig schien. Kein Lüftchen regte sich mehr, und für fast fünf Stunden kam auch kein Wind mehr auf, wie Tupper und andere hinreichend bezeugt haben, die mich über die bleichen, geheimnisträchtigen Hügel rasch in nordöstlicher Richtung davongehen sahen.

Gegen 3 Uhr 30 erhob sich ein furchtbarer Sturm, der alle aufweckte und drei unserer Zelte umriß. Der Himmel war wolkenlos und die Wüste glänzte noch immer unter diesem leprösen Mondlicht. Als man sich um die zusammengebrochenen Zelte kümmerte, wurde meine Abwesenheit bemerkt, aber angesichts meiner früheren Spaziergänge versetzte dieser Umstand niemanden in Besorgnis. Und doch fühlten nicht weniger als drei Männer - alles Australier - etwas Bedrohliches in der Luft.

Mackenzie erzählte Professor Freeborn, daß diese Angst auf den Sagen der Schwarzen beruhe - die Eingeborenen hätten ein kurioses Netz bösartiger Mythen um diese starken Winde gesponnen, die in langen Abständen immer wieder einmal bei klarem Himmel über die Sandwüste wehen. Diese Winde, so erzähle man sich, kämen aus den großen Steinhütten unter der Erde, in denen schreckliche Dinge passiert seien, und wehten nur in den Gegenden, wo die großen Steine mit den Zeichen verstreut seien. Kurz vor vier legte sich der Sturm so unvermittelt wie er losgebrochen war und ließ die Dünen in veränderten, ungewohnten Formen zurück.

Es war gerade fünf Uhr vorbei und der aufgeblähte, schwammige Mond versank im Westen, als ich in das Lager gestolpert kam - ohne Hut, zerlumpt, mit zerkratztem, blutverschmiertem Gesicht und ohne meine Taschenlampe. Die meisten waren wieder zu Bett gegangen, aber Professor Dyer rauchte vor seinem Zelt eine Pfeife. Als er sah, in welchem erschöpften und halb wahnsinnigen Zustand ich mich befand, rief er Dr. Boyie, und die beiden brachten mich zu meinem Feldbett und versorgten mich. Mein Sohn, der von den Geräuschen aufgewacht war, kam auch dazu, und alle redeten mir gut zu, ich solle ruhig liegenbleiben und zu schlafen versuchen.

Aber von Schlafen konnte jetzt keine Rede sein. Mein psychischer Zustand war ganz außerordentlich - anders als alles, was ich bis dahin erlitten hatte.

Nach einer Weile bestand ich darauf, zu sprechen - nervös und unter umständlichen Erklärungen für meinen Zustand.

Ich erzählte ihnen, ich sei müde geworden und hätte mich für ein Nickerchen in den Sand gelegt. Ich hätte, so sagte ich, schlimmere Träume als sonst gehabt - und als ich von dem plötzlichen Sturm wach geworden sei, hätten meine überreizten Nerven versagt. Ich sei in panischer Angst geflohen und oft über halb begrabene Steine gefallen, was der Grund für mein zerlumptes und beschmutztes Aussehen sei. Ich müsse lange geschlafen haben - daher meine mehrstündige Abwesenheit.

Ich deutete in keiner Weise an, daß ich etwas Seltsames gesehen oder erlebt hätte - in dieser Hinsicht übte ich strikte Selbstbeherrschung. Aber ich sprach davon, daß ich meine Meinung über die ganze Expeditionsarbeit geändert habe und beschwor die anderen, auf keinen Fall in nordöstlicher Richtung weiterzugraben.

Meine Argumente waren ausgesprochen schwach - denn ich behauptete, es seien zu wenig Steine vorhanden, ich wolle die abergläubischen Bergarbeiter nicht kränken, die Universität werde uns möglicherweise die Mittel kürzen und ähnliche entweder unwahre oder belanglose Dinge. Natürlich nahm keiner im geringsten auf meine neuen Wünsche Rücksicht - nicht einmal mein Sohn, der offensichtlich um meine Gesundheit besorgt war.

Am folgenden Tag stand ich auf und ging im Lager umher, beteiligte mich aber nicht an den Ausgrabungen. Ich beschloß, so bald wie möglich meinen Nerven zuliebe nach Hause zurückzukehren, und ließ mir von meinem Sohn versprechen, daß er mich im Flugzeug nach Perth - tausend Meilen südwestlich - bringen würde, sobald er sich das Gebiet, in dem nach meinem Willen keine Ausgrabungen mehr stattfinden sollten, aus der Luft angeschaut hatte.

Wenn, so überlegte ich, das Ding, das ich gesehen hatte, noch zu sehen war, dann könnte ich die anderen noch einmal ausdrücklich warnen, auch auf die Gefahr hin, ausgelacht zu werden. Es war durchaus denkbar, daß die Bergarbeiter, die über die Sagen der Eingeborenen Bescheid wußten, mich unterstützen würden. Um mir meinen Willen zu lassen, überflog mein Sohn noch am selben Nachmittag das ganze Gebiet, in dem ich mich bei meiner Exkursion bewegt haben konnte. Aber nichts von dem, was ich gesehen hatte, war zu entdecken.

Es war dasselbe wie bei dem Basaltblock - der Treibsand hatte alle Spuren verwischt. Einen Augenblick lang tat es mir fast leid, daß ich in meiner Panik ein bestimmtes unheimliches Objekt verloren hatte - aber jetzt weiß ich, daß der Verlust eine Gnade war. So kann ich noch immer glauben, daß mein ganzes Erlebnis eine Sinnestäuschung war - besonders wenn, was ich inständig hoffe, der Höllenschlund nie gefunden wird.

Wingate brachte mich am 20. Juli nach Perth, lehnte es jedoch ab, die Expedition im Stich zu lassen und mit mir nach Hause zurückzukehren. Er blieb bei mir bis zum 25., als der Dampfer nach Liverpool auslief. Jetzt, in der Kabine der Empress, denke ich lange und krampfhaft über die ganze Angelegenheit nach, und ich bin zu dem Schluß gekommen, daß zumindest mein Sohn alles erfahren soll. Bei ihm soll die Entscheidung darüber liegen, ob die Sache bekanntgemacht werden soll.

Um allen möglichen Einwänden vorzubeugen, habe ich diese zusammenfassende Darstellung meines Falles - wie er anderen in Einzelheiten bereits bekannt ist - zu Papier gebracht und will jetzt so knapp wie möglich berichten, was mir während meiner Abwesenheit vom Lager in jener fürchterlichen Nacht zustieß - mag es nun Wirklichkeit oder Einbildung gewesen sein.

Mit bis zum äußersten angespannten Nerven und von jenem unerklärlichen, mit Furcht vermischten, dämonischen Impuls in nordöstliche Richtung getrieben, stolperte ich unter dem bösartigen, brennenden Mond dahin. Hier und dort sah ich, halb vom Sand verhüllt, jene urzeitlichen, zyklopischen Blöcke, Reste aus namenlosen, vergessenen Äonen.

Das unermeßliche Alter und das schleichende Grauen dieser schaurigen Wüste bedrückten mich wie nie zuvor, und ich mußte unwillkürlich an meine entnervenden Träume, an die

schrecklichen Legenden, die ihren Hintergrund bildeten, und an die Ängste der heutigen Eingeborenen und Bergarbeiter im Zusammenhang mit der Wüste und den behauenen Steinen denken.

Und doch stolperte ich weiter, als sei ich unterwegs zu einem gespenstischen Rendezvous - während mich verwirrende Illusionen, Zwangsvorstellungen und Schein-Erinnerungen immer heftiger attackierten. Ich dachte an einige der schwachen Konturen, die mein Sohn aus der Luft gesehen zu haben glaubte, und fragte mich, warum sie mir so unheilvoll und vertraut zugleich vorkamen. Irgend etwas rüttelte und kratzte am Schloß meines Gedächtnisses, während eine andere unbekannte Macht versuchte, das Tor verschlossen zu halten.

Die Nacht war windstill, und der bleiche Sand hob und senkte sich wie gefrorene Wellen des Meeres. Ich hatte kein Ziel, aber ich bahnte mir irgendwie meinen Weg, als sei er vom Schicksal vorgezeichnet. Meine Träume stiegen in die Welt der Wachenden herauf, so daß jeder sandbedeckte Megalith ein Teil endloser Räume und Gänge vormenschlicher Bauwerke zu sein schien, bedeckt mit Symbolen und Hieroglyphen, die ich nur zu gut aus jahrelangem Umgang mit ihnen als gefangener Geist der Großen Rasse kannte.

Manchmal bildete ich mir ein, ich sähe jene allwissenden, kegelförmigen Ungeheuer, wie sie sich bewegten und ihren gewohnten Beschäftigungen nachgingen, und ich vermied es, an mir hinabzuschauen, aus Angst, ich könnte entdecken, daß ich ihnen gleichsah. Doch die ganze Zeit sah ich die sandbedeckten Blöcke ebenso wie die Räume und Korridore; den bösartigen, brennenden Mond ebenso wie die Lampen aus leuchtendem Kristall; die endlose Wüste ebenso wie die wehenden Farne vor den Fenstern. Ich war wach, und doch träumte ich.

Ich weiß nicht, wie lange oder wie weit - oder auch nur in welcher Richtung - ich gegangen war, als ich den Haufen von Blöcken sah, den tagsüber der Wind freigeblasen hatte. Es war die größte Gruppe an einer Stelle, die ich bisher gesehen hatte, und sie beeindruckte mich derart, daß die Visionen aus sagenhafter Urzeit plötzlich verschwanden.

Ich war wieder allein mit der Wüste, dem bösartigen Mond und den Scherben einer ungeahnten Vergangenheit. Ich ging näher hin, blieb stehen und erhellt den wirren Haufen mit dem zusätzlichen Licht meiner Taschenlampe. Eine Düne war weggeblasen worden und hatte einen niedrigen, unregelmäßig runden Haufen von Megalithen und kleineren Fragmenten freigegeben, der ungefähr vierzig Fuß im Durchmesser und zwei bis acht Fuß hoch war.

Von Anfang an spürte ich, daß es mit diesen Steinen eine ganz besondere Bewandtnis hatte. Nicht nur ihre Anzahl war absolut einmalig, auch irgend etwas in den vom Treibsand abgeschliffenen Resten früherer Zeichnungen zog mich in seinen Bann, als ich sie im Licht des Mondes und meiner Taschenlampe betrachtete.

Zwar unterschieden sich diese Spuren nicht wesentlich von denen, die wir bisher gefunden hatten. Die Besonderheit hatte tiefere Gründe. Ich hatte diesen Eindruck nicht, wenn ich nur einen einzelnen Block ansah, sondern nur, wenn ich meine Augen über mehrere gleichzeitig gleiten ließ.

Dann endlich kam mir die Erleuchtung. Die krummlinigen Muster auf Vielen dieser Blöcke hingen eng zusammen - sie waren Teile eines riesigen dekorativen Entwurfs. Zum ersten Mal war ich in dieser die Zeiten erschütternden Wüste auf ein Stück Mauerwerk gestoßen, das in

seiner ursprünglichen Form erhalten war - zerborsten zwar und bruchstückhaft, aber trotzdem in einem sehr eindeutigen Sinn existent.

An einer niedrigen Stelle stieg ich hinauf und kletterte mühsam über den Haufen; hier und dort wischte ich mit den Händen den Sand weg, und ständig versuchte ich, Abweichungen in der Größe, der Form und dem Stil sowie Gemeinsamkeiten in den Zeichnungen zu interpretieren.

Nach einer Weile hatte ich eine vage Vorstellung von der Art des einstigen Gebäudes und der Ornamente, die einmal die riesigen Flächen dieses urzeitlichen Mauerwerks bedeckt hatten. Die völlige Übereinstimmung mit einigen meiner Traumgesichte erschreckte und entnervte mich. Dies war einmal ein zyklopischer Korridor gewesen, dreißig Fuß breit und dreißig Fuß hoch, mit einem Fußboden aus achteckigen Steinblöcken und einem massiven Gewölbe als Decke. Auf der rechten Seite hatte sich der Korridor in Räume geöffnet, und am anderen Ende hatte sich eine der sonderbaren Rampen noch tiefer hinabgewunden.

Ich erschrak heftig, als mir diese Vorstellungen kamen, denn sie enthielten mehr, als ich aus den übriggebliebenen Blöcken schließen konnte. Woher wußte ich, daß diese Fläche weit unter der Erde gelegen hatte? Woher wußte ich, daß die aufwärts führende Rampe hinter mir war? Woher wußte ich, daß der lange unterirdische Gang zum Platz der Säulen auf der linken Seite eine Etage über mir hätte verlaufen müssen?

Woher wußte ich, daß der Maschinenraum und der nach rechts in die zentralen Archive abzweigende Tunnel zwei Etagen tiefer liegen mußten?

Woher wußte ich, daß vier Etagen unter mir eine jener schrecklichen Falltüren mit den Metallbändern sein würde? Bestürzt über diesen Übergriff aus meiner Traumwelt spürte ich, wie ich zitterte und in kalten Schweiß ausbrach.

Und dann bemerkte ich - was die Sache vollends unerträglich machte - jenen schwachen, heimtückischen, kühlen Luftstrom, der aus einer Vertiefung ungefähr in der Mitte des riesigen Trümmerhaufens heraufdrang.

Augenblicklich verschwanden, wie schon einmal zuvor, meine Visionen, und ich sah wieder nur das bösartige Mondlicht, die bedrohliche Wüste und den breiten Hügel urzeitlicher Mauerreste. Ich stand vor einer realen und greifbaren, aber dennoch mit unendlichen Ahnungen finsterer Geheimnisse erfüllten Erscheinung. Denn dieser kalte Luftzug konnte nur eines bedeuten - unter den durcheinandergeworfenen Blöcken auf der Oberfläche verbarg sich ein riesiger Hohlraum.

Ich dachte gleich an die finsternen Eingeborenen-Legenden von den riesigen unterirdischen Hütten unter den Megalithen, wo schreckliche Dinge geschahen und starke Winde geboren wurden. Dann kehrten die Gedanken an meine eigenen Träume zurück, und ich fühlte, wie die Schein-Erinnerungen an meinem Gehirn zerrten. Was für ein Raum befand sich unter mir? Welche unvorstellbare, urzeitliche Quelle alter Sagenkreise und bedrückender Alpträume sollte ich entdecken?

Ich zögerte nur einen Moment, denn mehr als Neugier und wissenschaftlicher Eifer trieb mich vorwärts und kämpfte gegen meine wachsende Furcht an.

Ich schien mich fast automatisch zu bewegen, wie unter dem Zwang eines unausweichlichen

Schicksals. Ich steckte meine Taschenlampe ein, und mit einer Kraft, die ich mir nie zugetraut hätte, wälzte ich erst eines der titanischen Bruchstücke zur Seite und dann noch eines, bis ein starker Luftstrom heraufstieg, dessen Feuchtigkeit in einem merkwürdigen Gegensatz zu der trockenen Wüstenluft stand. Eine schwarze Kluft begann sich aufzutun, und schließlich - als ich jeden Stein, der klein genug war, beiseite geräumt hatte - schien das fahle Mondlicht auf eine Öffnung, die weit genug war, um mich hindurchzulassen.

Ich zog meine Taschenlampe hervor und leuchtete in die Öffnung. Unter mir war ein Chaos eingefallenen Mauerwerks, das nach Norden in einem Winkel von etwa fünfundvierzig Grad abfiel und offensichtlich das Ergebnis eines vor langer Zeit erfolgten Einbruchs von oben war.

Zwischen ihm und der Erdoberfläche klaffte ein undurchdringlich finsterer Abgrund, an dessen oberem Rand Reste eines gigantischen Gewölbes zu erkennen waren. An dieser Stelle, so schien es, lag der Wüstensand direkt auf dem Boden eines titanischen Bauwerks aus den Anfängen der Erdgeschichte; wie es sich durch die Äonen geologischer Umwälzungen erhalten hatte, konnte ich weder damals noch kann ich heute auch nur zu erahnen versuchen.

Rückblickend erscheint mir der bloße Gedanke an einen plötzlichen, einsamen Abstieg in einen so zweifelhaften Abgrund -noch dazu zu einem Zeitpunkt, da niemand wußte, wo ich mich befand - als der Gipfel des Wahnsinns. Vielleicht war er es - doch in dieser Nacht wagte ich diesen Abstieg ohne Zögern.

Wieder spürte ich diesen schicksalhaften, lockenden Drang, der mich schon an diesen Ort geführt hatte. Ich ließ die Taschenlampe nur ab und zu aufleuchten, um die Batterie zu schonen, und kletterte halsbrecherisch die finstere, zyklopische Schrägen unterhalb der Öffnung hinab - manchmal mit dem Gesicht nach vorne, wenn meine Hände und Füße genügend Halt fanden, und manchmal den Megalithen zugewandt, wenn es schwieriger wurde, einen Weg zu ertasten.

Zu beiden Seiten sah ich im Licht der Taschenlampe Wände behauenen, zerbröckelnden Mauerwerks düster aufragen. Vor mir aber war Finsternis.

Ich achtete nicht darauf, wieviel Zeit während meines Abstiegs verging. So viele Ahnungen und Bilder bedrängten mich, daß alle objektiven Dinge in eine unermeßliche Entfernung zurückzutreten schienen. Die körperlichen Empfindungen waren betäubt, und sogar die Furcht war zu einem gespenstischen, unbeweglichen Wasserspeier geworden, der mich ohnmächtig anglotzte.

Schließlich erreichte ich einen ebenen Grund, der mit herabgestürzten Blöcken, formlosen Gesteinsbrocken und mit Sand und Schutt jeder erdenklichen Art übersät war. Zu beiden Seiten -vielleicht dreißig Fuß voneinander entfernt - ragten massive Wände auf, die von riesigen Kreuzgewölben gekrönt waren. Daß sie mit eingemeißelten Mustern bedeckt waren, konnte ich erkennen, aber die Art dieser Muster war nicht auszumachen.

Was mich am meisten fesselte, war das Gewölbe hoch über mir. Der Strahl meiner Taschenlampe erreichte nicht den Scheitelpunkt, aber die unteren Teile der ungeheueren Bögen waren deutlich zu sehen. Und so vollkommen war ihre Identität mit dem, was ich in zahllosen Träumen von der alten Welt gesehen hatte, daß ich zum ersten Mal wirklich zitterte.

Hinter mir zeugte weit oben ein schwacher heller Schimmer von der Existenz der

monderleuchteten Außenwelt. Ein undeutliches Gefühl sagte mir, daß ich diesen Schimmer nicht aus den Augen lassen durfte, weil ich sonst den Rückweg nicht mehr finden würde.

Ich ging jetzt auf die Wand auf der linken Seite zu, an der die Spuren der Zeichnungen am deutlichsten zu erkennen waren. Auf dem mit Gesteinsbrocken übersäten Boden kam ich fast genauso schwer vorwärts wie auf der von oben herabführenden Schrägen, aber irgendwie bahnte ich mir einen Weg.

An einer Stelle wälzte ich einige Blöcke zur Seite und scharrete den Schutt weg, um festzustellen, wie der Fußboden aussah, und ich schauderte über die unbezweifelbare, schicksalhafte Vertrautheit der großen, achteckigen Steine, deren aufgeworfene Oberfläche noch einigermaßen zusammenhielt.

Als ich nahe genug an die Wand herangekommen war, ließ ich das Licht der Taschenlampe langsam über die verwaschenen Spuren der einstigen Ornamente gleiten. Irgendwann mußte Wasser eingedrungen sein und die Oberfläche des Sandsteins angegriffen haben; außerdem stellte ich eine sonderbare Krustenbildung fest, die ich mir nicht erklären konnte.

An manchen Stellen war das Mauerwerk sehr gelockert und verformt, und ich fragte mich, für wie viele weitere Epochen dieses urzeitliche, verborgene Gebäude die restlichen Spuren seiner einstigen Form inmitten der Zuckungen der Erdkruste noch würde bewahren können.

Aber es waren die Zeichnungen selbst, die mich am meisten faszinierten.

Trotz ihres schlechten Zustands waren sie aus der Nähe noch verhältnismäßig gut zu erkennen; und die vollständige, innige Vertrautheit mit jeder Einzelheit betäubte mich beinahe. Daß mir diese uralten Bilder in groben Zügen vertraut waren, überstieg nicht die menschliche Vorstellungskraft. Sie hatten wohl die Urheber gewisser Mythen stets tief beeindruckt und waren so in einen Strom kryptischer Sagen eingebettet worden, der wiederum - nachdem ich während meiner Amnesie mit ihm in Berührung gekommen war - in meinem Unterbewußtsein lebhafte Bilder hervorgerufen hatte.

Aber wie sollte ich mir die genaue, bis in die kleinsten Einzelheiten perfekte Übereinstimmung jeder Linie und jeder Spirale dieser seltsamen Zeichnung mit dem, was ich seit mehr als zwanzig Jahren träume, erklären? Welch eine obskure, vergessene Ikonographie konnte jede der feinsten Schattierungen und Nuancen reproduziert haben, die mich so hartnäckig, genau und unwandelbar Nacht für Nacht in meinen Traumgesichten verfolgten?

Denn hier konnte von einer entfernten Ähnlichkeit nicht die Rede sein.

Endgültig und absolut war der jahrtausendealte, seit Äonen verborgene Korridor, in dem ich stand, derselbe Raum, den ich im Schlaf genauso gut kannte wie mein eigenes Haus in der Crane Street in Arkham. Zwar zeigten meine Träume den Raum in seinem ursprünglichen, unzerstörten Zustand; aber die Übereinstimmung war deshalb nicht weniger frappierend. So erschreckend es war - ich hatte all das schon vorher gesehen.

Das Gebäude, in dem ich mich befand, war mir bekannt. Bekannt war mir auch seine Lage in jener schrecklichen alten Traumstadt. Daß ich unfehlbar jede Stelle in diesem Bauwerk und dieser Stadt, die den Veränderungen und Verheerungen ungezählter Epochen entgangen war, finden würde, kam mir mit grauenhafter, instinktiver Gewißheit zum Bewußtsein. Was um Himmels willen konnte all das bedeuten? Woher hatte ich all das erfahren, was ich wußte?

Und welche furchtbare Realität lag hinter jenen uralten Geschichten über die Wesen, die in diesem Labyrinth aus urzeitlichem Gestein gewohnt haben sollten?

Worte können nur unzulänglich den Aufruhr von Furcht und Verwirrung wiedergeben, der in meinem Gemüt tobte. Ich kannte diesen Ort. Ich wußte, was unter mir lag und was über mir gelegen hatte, bevor die Myriaden hoch aufragender Stockwerke zu Staub, Schutt und Wüstensand zerfallen waren.

Es war jetzt nicht mehr nötig, so dachte ich schaudernd, diesen schwachen Schimmer von Mondlicht im Auge zu behalten.

Ich wurde hin- und hergerissen zwischen dem Wunsch zu fliehen und einer fieberhaften Mischung aus brennender Neugier und schicksalhaftem Antrieb. Was war mit dieser monströsen Metropole in den Millionen von Jahren seit der Zeit meiner Träume geschehen? Wie viele von den unterirdischen Labyrinthen, die damals unter der Stadt lagen und alle die gigantischen Türme verbanden, hatten die Zuckungen der Erdkruste überdauert? War ich auf eine ganze, begrabene Welt von unheimlichem Alter gestoßen?

Würde ich noch das Haus des Schreiblehrers finden und den Turm, in dem S'gg'ha, der gefangene Geist von den sternköpfigen, pflanzlichen Fleischfressern der Antarktis, Bilder in freie Stellen an der Wand eingemeißelt hatte?

Würde der Gang auf der zweiten Ebene hinunter in die Halle der fremden Geister noch immer frei und passierbar sein? In dieser Halle hatte der gefangene Geist eines unvorstellbaren Wesens - eines halbplastischen Bewohners des inneren Hohlraums eines unbekannten, transplutonischen Planeten achtzehn Millionen Jahre in der Zukunft ein Ding aufbewahrt, das er aus Lehm geformt hatte.

Ich schloß meine Augen und legte mir die Hand auf die Stirn, in einem vergeblichen, jämmerlichen Versuch, diese irrsinnigen Traumfragmente aus meinem Bewußtsein zu verscheuchen. Dann fühlte ich zum ersten Mal deutlich die Kühle, die Bewegung und die Feuchtigkeit der mich umgebenden Luft. Schaudernd erkannte ich, daß eine lange Reihe seit Urzeiten toter, schwarzer Abgründe irgendwo vor und unter mir gähnen mußte.

Ich dachte an die schrecklichen Kammern und Korridore und die Rampen, die ich aus meinen Träumen kannte. Würde der Weg zu den zentralen Archiven noch offen sein? Wieder zerrte dieser schicksalhafte Antrieb hartnäckig an meinem Gehirn, als ich mich der unheimlichen Schriften entsann, die einst in ihren rechteckigen Behältern aus rostfreiem Metall gelegen hatten.

Dort, so sagten die Träume und die Legenden, sei die gesamte Geschichte, Vergangenheit und Zukunft, des kosmischen Raum-Zeit-Kontinuums aufbewahrt worden - geschrieben von gefangenen Geistern von jedem Stern und aus jeder Epoche des Sonnensystems. Wahnsinn, natürlich - aber war ich nicht in eine finstere Welt gestolpert, die genauso wahnsinnig war wie ich?

Ich dachte an die verschlossenen Metallbehälter und die merkwürdigen Handgriffe, mit denen jeder einzelne von ihnen geöffnet werden mußte.

Mein eigenes Werk kam mir lebhaft in Erinnerung. Wie oft hatte ich diese verwinkelte Routine

von verschiedenen Drehungen und Stößen absolviert, in der Abteilung für irdische Vertebraten auf der untersten Ebene! Jede Einzelheit war mir frisch im Gedächtnis.

Wenn es diese Kammern, von denen ich geträumt hatte, wirklich gab, würde ich sie auf der Stelle öffnen können? Und dann ergriff mich schierer Wahnsinn. Im nächsten Augenblick sprang und stolperte ich über die felsigen Trümmer auf die wohlbekannte Rampe zu, die in die Tiefe führte.

Von diesem Punkt an sind meine Eindrücke kaum noch verläßlichtatsächlich bewahre ich mir noch immer eine letzte, verzweifelte Hoffnung, daß sie alle die Bestandteile eines dämonischen Traums oder einer aus dem Delirium geborenen Sinnestäuschung sind. In meinem Gehirn wütete ein Fieber, und alles erreichte mich durch eine Art Schleier - und mit gelegentlichen Unterbrechungen.

Die Strahlen meiner Taschenlampe drangen nur schwach durch die alles verschlingende Finsternis und enthüllten mir phantastische Anblicke fürchterlich bekannter Wände und Muster, alle vom Jahrtausende währenden Verfall gekennzeichnet. An einer Stelle war ein riesiges Gewölbe zusammengebrochen, so daß ich über einen mächtigen Wall von Steinen klettern mußte. Er reichte bis fast an die zerklüftete Decke, von der groteske Stalaktiten herabhingen.

All das war der äußerste Gipfel alpträumhaften Grauens, das noch durch jenes widernatürliche Zerren der Schein-Erinnerungen verschlimmert wurde.

Nur eines war ungewohnt, nämlich meine eigene Größe im Verhältnis zu dem gigantischen Gemäuer. Ein Gefühl ungewohnter Kleinheit bedrückte mich, als ob der Anblick dieser aufragenden Mauern von einem menschlichen Körper aus etwas völlig Neues und Abnormes sei. Wieder und wieder blickte ich nervös an mir selbst hinab, leicht verwirrt über meine menschliche Gestalt.

Ich sprang, stürmte und stolperte weiter durch die Finsternis des Abgrunds - oft fiel ich hin und verletzte mich, und einmal zerschlug ich fast meine Taschenlampe. Jeder Stein und jede Ecke dieses dämonischen Abgrunds waren mir bekannt, und an vielen Stellen blieb ich stehen, um in verschüttete und zerbrokelnde, aber stets vertraute Bogengänge zu leuchten.

Manche Räume waren völlig in sich zusammengesunken; andere waren leer oder mit Trümmern angefüllt. In einigen sah ich Gebilde aus Metall - manche fast unversehrt, andere zerbrochen oder völlig zerquetscht und zertrümmert -, in denen ich die kolossalen Sockel oder Tische aus meinen Träumen wiedererkannte. Was sie in Wirklichkeit gewesen waren, wagte ich mir nicht vorzustellen.

Ich fand den nach unten führenden Gang und begann hinabzusteigen. Aber nach einer Weile kam ich an einen gähnenden, zakkigen Spalt, der an seiner schmalsten Stelle kaum weniger als vier Fuß breit sein konnte. Hier war der Steinfußboden nach unten durchgebrochen und hatte unermeßliche, pechschwarze Abgründe freigegeben.

Ich wußte, daß noch zwei weitere Kellergeschosse in diesem titanischen Gebäude sein mußten, und zitterte erneut vor Angst, als ich mich der mit Metallbändern verschlossenen Falltür im tiefsten dieser Keller entsann.

Davor würden jetzt keine Wächter mehr stehen - denn was sich darunter verborgen hatte, mußte längst seine fürchterliche Arbeit verrichtet haben und einem langsamem Niedergang anheimgefallen sein. Im Zeitalter der nachmenschlichen Käfer-Rasse würden diese Wesen längst tot sein. Und doch, als ich an die Eingeborenen-Legenden dachte, begann ich wieder zu zittern.

Es kostete mich eine gewaltige Anstrengung, diesen klaffenden Spalt zu überwinden, denn die überall verstreuten Steinbrocken machten einen Anlauf unmöglich; aber mich trieb der Wahnsinn. Ich entschied mich für eine Stelle an der linken Wand - wo die Kluft am schmalsten war und auf der anderen Seite nicht allzuviel gefährliche Trümmer herumlagen - und nach einer bangen Sekunde erreichte ich wohlbehalten die andere Seite.

Schließlich gelangte ich auf die untere Ebene und stolperte an dem überwölbt Eingang des Maschinenraumes vorbei, in dem phantastische Ruinen aus Metall halb unter den eingestürzten Gewölben begraben waren.

Alles war dort, wo ich es erwartet hatte, und ich kletterte zuversichtlich über die Trümmerhaufen, die den Zugang zu einem riesigen Seitenkorridor versperrten. Dieser Korridor, das wußte ich, würde mich unter der Stadt in die zentralen Archive bringen.

Die Zeit schien stillzustehen, während ich mir springend, stolpernd und kriechend in diesem mit Trümmern vollgestopften Korridor einen Weg bahnte. Hin und wieder konnte ich an den modrigen Wänden Zeichnungen ausmachen - manche davon kannte ich, andere schienen seit der Zeit meiner Träume hinzugekommen zu sein. Da dies einer der unterirdischen Verbindungsgänge zwischen mehreren Häusern war, gab es hier keine überwölbten Seitengänge, außer wenn der Tunnel durch die unteren Stockwerke eines Hauses führte.

An einigen dieser Quergänge drehte ich mich lange genug zur Seite, um in wohlbekannte Räume hineinzuschauen. Nur zweimal entdeckte ich wesentliche Änderungen gegenüber dem, was ich im Traum gesehen hatte - und in einem dieser Fälle erkannte ich noch die Umrisse des später zugemauerten Eingangs, an den ich mich erinnerte.

Ich schauderte heftig und fühlte eine merkwürdige bleierne Schwäche in mir aufsteigen, als ich eilig und mit Widerwillen die Krypta eines der großen, fensterlosen, verfallenen Türme durchquerte, dessen fremdartige Basaltbauweise von seinem geheimnisvollen, schrecklichen Ursprung zeugte.

Dieses urzeitliche Gewölbe war rund und volle hundert Fuß im Durchmesser, ohne irgendwelche in die dunklen Wände eingemeißelten Zeichen oder Muster. Der Boden war hier nur mit Staub und Sand bedeckt, und ich konnte die Öffnungen sehen, die aufwärts und abwärts führten. Es gab keine Treppen und keine Rampen - tatsächlich waren die Türme auch in meinen Träumen völlig von der legendären Großen Rasse unangetastet gewesen. Die Wesen, von denen sie erbaut worden waren, hatten weder Treppen noch Rampen gebraucht.

In meinen Träumen war die Öffnung nach unten fest verschlossen und streng bewacht gewesen. Jetzt stand sie offen - schwarz und gähnend, und ein kühler, feuchter Luftstrom wehte aus ihr heraus. In was für Höhlen ewiger Nacht dieser Schacht führte, daran wagte ich nicht zu denken.

Später, als ich mir mühsam einen Weg durch ein besonders stark verschüttetes Stück des

Korridors gebahnt hatte, erreichte ich eine Stelle, wo die Decke ganz durchgebrochen war. Die Trümmer türmten sich zu einem Berg auf; ich kletterte darüber und kam durch einen riesigen, leeren Raum, wo ich im Licht meiner Taschenlampe weder Wände noch Deckengewölbe erkennen konnte. Dies, so überlegte ich, mußte der Keller des Hauses der Metall-Lieferanten sein, das an dem dritten Platz gestanden hatte, nicht weit von den Archiven. Was mit ihm geschehen war, konnte ich mir nicht vorstellen.

Jenseits des Trümmerhaufens fand ich den Korridor wieder, aber schon bald stieß ich auf eine völlig zugeschüttete Stelle, wo die eingestürzten Gewölbe beinahe die bedenklich durchhängende Decke berührten. Wie es mir gelang, soviel Trümmer aus dem Weg zu wälzen und zu zerren, daß ich mich schließlich hindurchzwängen konnte, und woher ich den Mut nahm, die übereinandergestapelten Blöcke zu verschieben, da doch bei der geringsten Störung des Gleichgewichts all die Tonnen darüberliegenden Mauerwerks hätten herabstürzen und mich zermalmen können, das weiß ich nicht mehr.

Schierer Wahnsinn trieb und leitete mich, wenn nicht - was ich hoffe - mein ganzes unterirdisches Abenteuer eine höllische Sinnestäuschung oder ein Alptraum gewesen ist. Traum oder Wirklichkeit - ich schuf mir jedenfalls eine Öffnung, durch die ich mich hindurchwinden konnte. Als ich so über den Trümmerhaufen kroch - die brennende Taschenlampe zwischen den Zähnen - spürte ich, wie die phantastischen Stalaktiten, die von der zerklüfteten Decke herabhängten, mir den Rücken zerkratzten.

Ich konnte jetzt nicht mehr weit von den großen unterirdischen Archiv-Gewölben sein, die offenbar mein Ziel waren. Ich rutschte und kletterte auf der anderen Seite des Trümmerhaufens hinab, und nachdem ich mich mit der zeitweise ausgeschalteten Taschenlampe in der Hand durch das letzte Stück des Korridors gekämpft hatte, kam ich schließlich in eine niedrige, kreisförmige Krypta, die sich nach allen Seiten in erstaunlich gut erhaltene, überwölbte Gänge öffnete.

Die Wände, oder jedenfalls die Teile davon, die in der Reichweite meiner Taschenlampe lagen, waren über und über mit eingemeißelten, charakteristischen Symbolen und Hieroglyphen bedeckt - von denen einige seit der Zeit meiner Träume neu hinzugekommen waren.

Dies, so erkannte ich, war mein vom Schicksal vorgegebenes Ziel, und ich wandte mich sofort einem vertrauten Bogengang auf der linken Seite zu.

Daß ich ungehindert über die Rampen alle erhalten gebliebenen Geschosse erreichen würde, das bezweifelte ich merkwürdigerweise kaum. Dieses gigantische, von der Erde selbst geschützte Gebäude, das die Annalen des ganzen Sonnensystems beherbergte, war mit überirdischer Geschicklichkeit und Kraft erbaut worden, um so lange zu dauern wie das System selbst.

Blöcke von ungeheuerer Größe, nach genialen mathematischen Berechnungen zusammengefügt und mit einem unglaublich zähen Kitt verbunden, bildeten eine Masse so fest wie der felsige Kern des Planeten.

Hier, nach unvorstellbar langen Zeiträumen," stand dieses mächtige Bauwerk noch immer, begraben, aber praktisch unversehrt; auf seinen weiten, sandverwehten Fußböden nur hier und da einer der Steinbrocken, die sich anderswo zu Bergen türmten.

Die Leichtigkeit, mit der ich von dieser Stelle aus weitergehen konnte, stieg mir zu Kopf. Ich ließ meiner brennenden Ungeduld nach so vielen Hindernissen jetzt endlich freien Lauf und rannte buchstäblich wie im Fieber den niedrigen, nur allzu vertrauten Gang entlang.

Ich wunderte mich schon längst nicht mehr über die Vertrautheit dessen, was ich sah. Zu beiden Seiten tauchten gespenstisch die großen, mit Hieroglyphen versehenen Türen der Metallregale auf, manche noch an ihrem Platz, andere aufgesprungen und wieder andere verbeult und verbogen durch lange zurückliegende geologische Belastungen, die aber nicht stark genug gewesen waren, das zyklopische Gemäuer zu zerstören.

An einigen Stellen schien ein staubbedeckter Haufen unter einer gähnend leeren Kammer anzudeuten, daß die Behälter durch ein Erdbeben herausgeschleudert worden waren. An vereinzelten Säulen waren große Symbole und Buchstaben, die auf Gruppen und Untergruppen von Büchern hinwiesen.

Einmal blieb ich vor einer offenen Kammer stehen, in der noch die vertrauten Behälter unter dem allgegenwärtigen, sandigen Staub an ihrem Platz standen. Ich langte hinauf, holte mit einiger Mühe eines der dünneren Exemplare heraus und legte es auf den Boden, um es anzuschauen. Sein Titel war in den krummlinigen Hieroglyphen geschrieben, obwohl etwas in der Anordnung der Zeichen mir ein bißchen ungewohnt vorkam. Der kuriose Mechanismus des Verschlußhakens war mir völlig vertraut, und ich ließ den noch immer rostfreien und beweglichen Deckel aufschnappen und zog das Buch heraus. Wie erwartet, hatte es ein Format von etwa zwanzig mal fünfzehn Zoll und war zwei Zoll dick; die dünnen Metaldeckel ließen sich an der Oberseite öffnen. Die festen Seiten aus dem zelluloseartigen Stoff hatten offenbar die Jahrtausende ihrer Existenz ohne Schaden überstanden, und ich studierte die seltsam pigmentierten, mit einem Pinsel gezeichneten Buchstaben des Textes - Symbole, die weder den gewohnten krummlinigen Hieroglyphen, noch irgendeinem der menschlichen Wissenschaft bekannten Alphabet ähnelten - unter dem Eindruck einer wiedererwachenden Erinnerung.

Es fiel mir ein, daß diese Sprache von einem gefangenen Geist verwendet worden war, den ich in meinen Träumen flüchtig gekannt hatte - einem Geist von einem großen Asteroiden, auf dem sich viel von den archaischen Sitten und Gebräuchen des Mutterplaneten erhalten hatte, von dem er sich losgerissen hatte. Gleichzeitig entsann ich mich, daß dieses Stockwerk der Archive den Büchern über die nichtirdischen Planeten vorbehalten war.

Als ich von diesem unfaßlichen Dokument aufblickte, sah ich, daß das Licht der Taschenlampe schwächer zu werden begann, und legte schnell die Ersatzbatterie ein, die ich immer dabei hatte. Sodann, bewaffnet mit dem helleren Lichtschein, setzte ich meinen fieberhaften Lauf durch die endlosen Labyrinthe von Hallen und Gängen fort - hin und wieder ein bekanntes Regal wiedererkennend und leicht beunruhigt durch die herrschende Akustik, die meine Tritte grotesk in diesen Katakomben widerhallen ließ.

Die bloßen Abdrücke meiner Schuhe hinter mir in dem seit Jahrtausenden unberührten Staub machten mich schaudern. Nie zuvor hatte - wenn an meinen verrückten Träumen etwas Wahres war - der Fuß eines Menschen diese urzeitlichen Steine betreten. Das eigentliche Ziel dieser wahnwitzigen Hetzjagd war mir nicht bewußt.

Aber irgendeine böse Macht zerrte an meinem benommenen Willen und meinen verschütteten Erinnerungen, so daß ich das vagen Gefühl hatte, ich lief nicht einfach ziellos umher.

Ich gelangte an eine Rampe und folgte ihr in die Tiefe. Im Vorbeilaufen sah ich die einzelnen Stockwerke, blieb aber nicht stehen, um sie zu untersuchen. In meinem schwindelnden Gehirn hatte ein bestimmter Rhythmus zu schlagen begonnen, der sich auf meine rechte Hand übertrug.

Ich wollte etwas aufschließen und fühlte, daß ich alle die komplizierten Drehungen und Stöße kannte, die dazu nötig waren. Es würde wie bei einem modernen Safe mit einem Kombinationsschloß sein. Ob ich nun träumte oder wachte - ich hatte es einmal gewußt und wußte es noch immer. Wie irgendein Traum - oder irgendein Hinweis aus einer unbewußt aufgenommenen Legende - mich eine so nebensächliche und doch so knifflige Einzelheit hatte lehren können, versuchte ich mir erst gar nicht zu erklären. Ich war jenseits allen zusammenhängenden Denkens. Denn war nicht dieses ganze Erlebnis - diese erschreckende Vertrautheit mit einer Ansammlung unbekannter Ruinen, und diese groteske Identität aller vor mir liegenden Dinge mit dem, was ich nur aus Träumen und bruchstückhaften Mythen hatte erahnen können - ein Schreckbild jenseits aller Vernunft?

Wahrscheinlich war es damals meine innerste Überzeugung -wie sie es jetzt in meinen lichteren Momenten auch ist -, daß ich überhaupt nicht wach und die ganze begrabene Stadt die Ausgeburt einer fiebrigen Halluzination war.

Schließlich erreichte ich das unterste Geschoß und bog von der Rampe aus nach rechts ab. Aus irgendeinem schleierhaften Grund versuchte ich, meine Tritte zu dämpfen, obwohl ich deshalb langsamer laufen mußte. Es gab in diesem letzten, tief begrabenen Geschoß eine Stelle, vor der ich mich fürchtete.

Als ich mich ihr näherte, fiel mir wieder ein, was die Ursache meiner Angst war. Es war eine jener mit Metallbändern verschlossenen, scharf bewachten Falltüren. Jetzt würden dort keine Wächter stehen, und deshalb ging ich auf Zehenspitzen, so wie ich es getan hatte, als ich das schwarze Basaltgewölbe durchquert hatte, in dem ähnliche Falltüren gegähnt hatten. Ich spürte einen kühlen, feuchten Luftzug, wie ich ihn auch dort gespürt hatte, und wünschte, daß mein Weg mich nicht daran vorbeigeführt hätte. Warum ich gerade diesen Weg gehen mußte, wußte ich nicht.

Als ich die Stelle erreicht hatte, sah ich, daß die Falltür gähnend weit offenstand. Weiter vorne begannen wieder die Regale, und vor einem bemerkte ich auf dem Boden einen Haufen herabgefallener Behälter, der nur mit einer sehr dünnen Staubschicht bedeckt war. Im selben Augenblick überlief mich eine neue Welle panischer Angst, obwohl ich eine Weile nicht wußte, weshalb.

Solche Haufen herabgefallener Behälter waren nicht selten, denn Jahrtausende hindurch war dieses lichtlose Labyrinth von Erdbeben erschüttert worden und hatte vom ohrenbetäubenden Dröhnen umstürzender Objekte widergehellt. Erst als ich näherkam, wurde mir klar, warum ich so heftig zitterte. Nicht dieser Haufen, sondern etwas im Staub auf dem ebenen Fußboden beunruhigte mich. Im Licht meiner Taschenlampe schien es, als sei diese Staubschicht nicht so flach wie sonst - es gab Stellen, wo sie dünner aussah, so als sei sie erst vor einigen Monaten aufgewühlt worden.

Ich war mir aber nicht sicher, denn auch die anscheinend dünneren Stellen waren genügend staubbedeckt; doch der Argwohn einer gewissen Regelmäßigkeit in diesen eingebildeten

Unebenheiten war höchst beunruhigend.

Als ich eine der seltsamen Stellen aus nächster Nähe beleuchtete, sah ich etwas, das mir gar nicht gefiel - denn der Eindruck der Unebenheit verstärkte sich beträchtlich. Es war mir, als sähe ich regelmäßige Reihen von zusammengesetzten Abdrücken - von denen immer drei beieinander lagen, jeder über einen Fuß im Durchmesser und aus fünf annähernd kreisförmigen, drei Zoll großen Abdrücken bestehend, von denen jeweils einer vor den übrigen vier lag.

Diese von den großen Abdrücken gebildeten Linien schienen in zwei Richtungen zu führen, als ob etwas irgendwohin gegangen und dann zurückgekehrt sei. Die Spuren waren natürlich sehr schwach und konnten auf Einbildung oder Zufall beruhen; aber ein unheimliches, tastendes Grauen erfüllte mich, als ich zu sehen glaubte, woher sie kamen und wohin sie führten. Denn an ihrem einen Ende war der Haufen von Behältern, die vor nicht allzu langer Zeit herabgefallen sein mußten, und an ihrem anderen Ende war die ominöse Falltür mit dem kühlen, feuchten Wind, die sich in unvorstellbare Abgründe öffnete.

Wie tief und überwältigend das seltsame Gefühl des Zwanges war, zeigt die Tatsache, daß es sogar meine Furcht überwand. Kein vernünftiges Motiv hätte mich weiterziehen können nach dieser fürchterlichen Entdeckung und angesichts der schlechenden Traumerinnerungen, die sie weckte. Und doch machte meine rechte Hand, obwohl sie vor Angst zitterte, weiter diese rhythmische Bewegung, war sie weiter darauf erpicht, an einem Schloß zu drehen, das sie zu finden hoffte. Bevor ich wußte, was ich tat, war ich an dem Haufen herabgefallener Behälter vorbeigegangen und rannte auf Zehenspitzen weiter durch die von völlig unberührtem Staub bedeckten Gänge auf eine Stelle zu, die ich grauenhaft gut zu kennen schien.

Insgeheim stellte ich mir Fragen, deren Herkunft und Bedeutung ich erst allmählich zu erahnen begann. Würde die Kammer für einen menschlichen Körper erreichbar sein? Konnte meine Menschenhand all die aus Urzeiten erinnerten Drehungen des Schlosses beherrschen? Würde das Schloß unbeschädigt und funktionsfähig sein? Und was würde ich tun - zu tun wagen -, wenn ich das gefunden hatte, was ich - wie mir jetzt klar wurde - zu finden gleichzeitig hoffte und fürchtete? Würde es die unheimliche, sinnverwirrende Wahrheit von etwas beweisen, das jenseits aller Vorstellungskraft lag, oder würde es nur zeigen, daß ich träumte?

Das nächste, woran ich mich erinnere, ist, daß ich plötzlich zu laufen aufgehört hatte, wie angewurzelt vor einer Reihe von Regalen stand und auf die unheimlich vertrauten Hieroglyphen starrte. Sie waren fast völlig erhalten, und nur drei Türen waren in dieser Umgebung aufgesprungen.

Meine Empfindungen beim Anblick dieser Regale kann ich nicht beschreiben - so intensiv und hartnäckig war das Gefühl alter Bekanntschaft.

Ich schaute hoch hinauf zu einer Reihe dicht unter der Decke, die völlig außer Reichweite lag; ich fragte mich, wie ich wohl am besten an diese Reihe herankäme. Eine offene Tür in der vierten Reihe von unten würde von Nutzen sein, und die Schlösser der anderen Türen würden Händen und Füßen Halt geben. Ich würde die Taschenlampe zwischen die Zähne nehmen, wie ich es schon an anderen Stellen getan hatte, wo ich beide Hände frei haben mußte, und vor allem durfte ich keinen Lärm machen.

Es würde schwierig sein, das Buch, das ich herausholen wollte, sicher auf den Boden zu bringen, aber vielleicht konnte ich die bewegliche Verschlußkammer an meinem Jackenkragen

einhaken und es wie einen Rucksack tragen. Wieder fragte ich mich, ob das Schloß intakt sein würde.

Daß ich jeden der vertrauten Handgriffe wiederholen konnte, bezweifelte ich nicht im geringsten. Aber ich hoffte, das Ding würde nicht knarren oder quietschen und nicht zu groß für meine Hand sein.

Noch während ich das dachte, hatte ich mir die Taschenlampe in den Mund gesteckt und hinaufzuklettern begonnen. Die vorstehenden Schlösser boten nur wenig Halt, aber wie erwartet erwies sich die offene Kammer als große Hilfe. Ich stützte mich gleichzeitig auf die bewegliche Tür und den Rand der Öffnung selbst und konnte so jedes laute Geräusch vermeiden.

Auf der Oberkante der Tür balancierend und weit nach rechts gelehnt konnte ich das gewünschte Schloß gerade erreichen. Meine Finger, von der Kletterei fast gefühllos, waren zunächst etwas ungelassen, aber ich stellte bald fest, daß ich mit ihnen das Schloß umspannen konnte. Und der Rhythmus der Erinnerung steckte tief in ihnen.

Aus unermeßlichen Urzeiten hatte die Kenntnis der komplizierten, geheimen Bewegungen irgendwie mein Gehirn korrekt und in jeder Einzelheit erreicht - denn nach weniger als fünf Minuten vernahm ich ein Klicken, dessen Vertrautheit mich um so mehr erschreckte, als ich mich nicht bewußt darauf vorbereitet hatte. Im nächsten Augenblick ging die Tür langsam und ganz leise knirschend auf.

Benommen schaute ich auf die so freigelegte Reihe grauer Behälter und spürte ein völlig undefinierbares Gefühl in mir aufsteigen. Gerade noch in der Reichweite meiner Hand stand ein Behälter, dessen geschwungene Hieroglyphen mich unter einem stechenden Schmerz zusammenzucken ließen; dieser Schmerz war unendlich vielfältiger, als wenn Angst seine einzige Ursache gewesen wäre. Noch immer bebend, gelang es mir, ihn in einer Wolke flockigen Staubs herauszuziehen und ohne ein störendes Geräusch zu mir herüberzuwuchten.

Wie der andere Behälter, den ich in der Hand gehabt hatte, war auch dieser etwas über zwanzig mal fünfzehn Zoll groß und trug eingeprägte Hieroglyphen. Die Dicke betrug etwas mehr als drei Zoll.

Ich klemmte ihn mühsam zwischen mich und die Regalfläche, nestelte an dem Verschluß herum und bekam schließlich den Haken frei. Ich öffnete den Deckel, hob den schweren Behälter auf meinen Rücken und befestigte den Haken an meinem Kragen. So bekam ich beide Hände frei, hangelte mich mühsam auf den Fußboden hinab und machte mich daran, meine Beute zu inspizieren.

In dem sandigen Staub kniend, holte ich den Behälter nach vorne und legte ihn vor mich hin. Meine Hände zitterten, und ich fürchtete mich fast ebenso sehr davor, das Buch herauszuziehen, wie ich darauf brannte - und mich gezwungen fühlte -, es zu tun. Ganz allmählich war mir klargeworden, was ich finden würde, und diese Erkenntnis ließ mich beinahe erstarren. Wenn das Ding da war - und ich nicht träumte -, dann würden die Folgerungen das Fassungsvermögen des menschlichen Geistes übersteigen.

Am meisten quälte mich, daß ich in diesem Augenblick überhaupt nicht den Eindruck hatte, ich befände mich in einem Traum. Ich hatte vielmehr ein scheußliches Gefühl der Realität - und

habe es auch jetzt noch, wenn ich an diese Situation zurückdenke.

Schließlich zog ich zitternd das Buch aus dem Behälter und, schaute fasziniert auf die wohlbekannten Hieroglyphen auf dem Deckel. Es schien völlig unversehrt, und die krummlinigen Buchstaben des Titels übten einen so hypnotischen Zauber auf mich aus, als hätte ich sie lesen können. Fast möchte ich meinen, daß ich sie in einer Anwandlung abnormer Erinnerungsfähigkeit wirklich lesen konnte.

Ich weiß nicht, wie lange ich brauchte, bis ich diesen dünnen Metalldeckel aufzuschlagen wagte. Um den schrecklichen Augenblick hinauszuzögern, erfand ich alle möglichen Ausreden. Ich nahm die Taschenlampe aus dem Mund und schaltete sie aus, um die Batterie zu schonen. Jetzt, in der Dunkelheit, nahm ich meinen Mut zusammen und schlug den Deckel auf, ohne dabei die Lampe anzuknipsen. Dann endlich ließ ich das Licht auf die aufgeschlagene Seite fallen- nachdem ich mir fest vorgenommen hatte, auf keinen Fall zu schreien, was immer ich auch finden sollte.

Ich sah einen Moment lang hin, dann brach ich zusammen. Aber mit zusammengebissenen Zähnen gelang es mir, jeden Laut zu unterdrücken. Ich sank vollends zu Boden und schlug mir in der undurchdringlichen Finsternis mit der Hand an die Stirn. Was ich erwartet und befürchtet hatte, war da. Entweder träumte ich, oder Zeit und Raum waren zur Farce geworden.

Ich mußte träumen - aber ich würde das Trugbild auf die Probe stellen und dieses Ding mitnehmen und es meinem Sohn zeigen, wenn es wirklich ein realer Gegenstand war. Mir wurde furchtbar schwindelig, obwohl in der ungebrochenen Finsternis keinerlei Objekte sichtbar wurden, die sich vor meinen Augen hätten drehen können. Gedanken und Bilder von äußerster Schrecklichkeit - ausgelöst von den Perspektiven, die der eine kurze Blick eröffnet hatte - drangen auf mich ein und raubten mir fast die Sinne.

Ich dachte an die vermeintlichen Spuren im Staub und zitterte vor dem Geräusch meines eigenen Atems. Ich schaltete die Lampe wieder ein und sah die Seite an, wie das Opfer einer Schlange seinem Mörder in die Augen und den aufgerissenen Rachen blickt. Dann, mit klammern Fingern und im Dunkeln, klappte ich das Buch zu, steckte es in seinen Behälter zurück und ließ den Deckel und den seltsamen Hakenverschluß zuschnappen. Das war es, was ich an die Außenwelt bringen mußte, wenn es wirklich existierte - wenn dieser ganze Abgrund wirklich existierte - wenn ich und die Welt selbst wirklich existierten.

Wann ich mich schwankend erhob und den Rückweg antrat, kann ich nicht genau sagen. Es berührte mich seltsam, daß ich -ein Maßstab für den Grad meiner Entrücktheit von der Außenwelt - während dieser grauenhaften Stunden unter der Erde nicht ein einziges Mal auf die Uhr sah.

Die Taschenlampe in der Hand und den ominösen Behälter unter dem Arm, sah ich mich schließlich auf Zehenspitzen und in einer Art lautloser Panik an dem zugigen Loch und den unheimlichen Spuren vorüberschleichen. Ich dämpfte meine Vorsicht, während ich die endlosen Rampen hinaufstieg, konnte aber nicht den Schatten einer Angst abschütteln, die ich beim Herabsteigen nicht empfunden hatte.

Ich fürchtete mich davor, abermals die schwarze Basaltkrypta zu durchqueren, die älter war als die Stadt selbst und in der kalte Luftströme aus unbewachten Tiefen heraufstiegen. Ich dachte an die Wesen, vor denen sich die Große Rasse gefürchtet hatte, und die vielleicht noch immer

dort unten hausten, mochten sie auch noch so schwach und todgeweiht sein. Ich dachte an jene fünfteiligen, kreisförmigen Abdrücke und an das, was ich aus meinen Träumen über derartige Abdrücke wußte - an die seltsamen Winde und Pfeifgeräusche, von denen sie begleitet waren. Und ich dachte an die Geschichten der Eingeborenen, in denen schreckliche Stürme und namenlose Ruinen eine so wichtige Rolle spielten.

Ein in die Wand gemeißeltes Symbol sagte mir, auf welcher Höhe ich von der Rampe abbiegen mußte, und schließlich kam ich - vorbei an dem anderen Buch, das ich untersucht hatte - in den großen, kreisförmigen Raum mit den nach allen Richtungen ausstrahlenden Gängen. Zu meiner Rechten erkannte ich sofort den Gang, durch den ich hergekommen war. Dort hinein ging ich, in dem Bewußtsein, daß der Rückweg von hier an beschwerlicher sein würde wegen der vielen Trümmerhaufen außerhalb des Archivgebäudes. Ich hatte an meiner neuen Last in dem Metallbehälter schwer zu tragen und fand es immer schwieriger, keinen Lärm zu machen, während ich über Schutt und Trümmer jeder erdenklichen Art hinwegstolperte.

Dann gelangte ich an den bis zur Decke reichenden Trümmerberg, in den ich das enge Schlupfloch gewühlt hatte. Unendliche Angst ergriff mich bei dem Gedanken, daß ich mich dort wieder, hindurchzwängen mußte, denn beim ersten Mal war es nicht ohne Geräusch abgegangen, und jetzt, nachdem ich diese vermeintlichen Spuren gesehen hatte, fürchtete ich mich vor nichts so sehr wie vor dem geringsten Lärm. Daß ich diesmal auch den Behälter durch den engen Spalt zerren mußte, verstärkte noch meine Besorgnis.

Aber ich erklimm das Hindernis recht und schlecht und schob zuerst den Behälter durch die Öffnung. Dann, mit der Taschenlampe im Mund, kroch ich selbst durch - wobei mir wieder die Stalaktiten den Rücken zerkratzten.

Als ich versuchte, den Behälter wieder an mich zu nehmen, entglitt er mir und schlug ein Stück weiter unten auf die Steine auf; das Gepolter weckte Echos, die mich in kalten Schweiß ausbrechen ließen.

Ich sprang ihm sofort nach und bekam ihn zu fassen, ohne noch mehr Lärm zu machen. Aber einen Augenblick später verursachten die unter meinen Füßen wegrutschenden Steinbrocken ein plötzliches, beispielloses Getöse. Dieses Getöse war mein Verderben. Denn gleich darauf glaubte ich zu hören, wie es irgendwo hinter mir auf fürchterliche Art beantwortet wurde.

Ich meinte einen schrillen, pfeifenden Ton zu hören, der keinem irdischen Geräusch glich und mit Worten nicht zu beschreiben ist. Falls ich mir diesen Ton nur eingebildet hatte, so lag eine grimmige Ironie in den gleich darauffolgenden Ereignissen; denn ohne meine Panik über diese erste Erscheinung hätte all das, was ihr folgte, nicht zu passieren brauchen. So aber verfiel ich in grenzenlose, durch nichts gemilderte, rasende Angst.

Ich packte die Taschenlampe, umklammerte mit letzter Kraft den Behälter und stürzte Hals über Kopf los, unfähig, an etwas anderes zu denken als an meinen verzweifelten Wunsch, so schnell wie möglich aus diesen gespenstischen Ruinen hinauszukommen in die greifbare Welt der Wüste und des Mondscheins, die so weit über mir lag.

Ich merkte es kaum, als ich den Trümmerberg erreichte, der in den ungeheueren dunklen Raum über dem eingestürzten Dach emporragte, und stieß und schnitt mich mehrmals, während ich den steilen, aus scharfkantigen Blöcken und Splittern gebildeten Abhang erklimm.

Dann kam das Desaster. Als ich in blinder Hast den Gipfel erreicht hatte, bemerkte ich nicht, daß es gleich wieder schroff abwärts ging, glitt aus und war augenblicklich in einer rapide anwachsenden Lawine abwärts polternder Steinbrocken, deren donnerndes Getöse in der schwarzen Kellerluft in einer ohrenbetäubenden Serie erdbebenhafter Erschütterungen nachhallte.

Ich kann mich nicht daran erinnern, wann und wie ich diesem Chaos entfloh, aber in einem flüchtigen Augenblick des Bewußtseins sehe ich mich inmitten des Höllenlärm durch den Korridor stürzen und stolpern und klettern - noch immer mit Taschenlampe und Behälter.

Dann, gerade als ich auf jene urzeitliche Basaltkrypta zukam, vor der ich mich so fürchtete, faßte schiere Raserei mich an. Denn als der Nachhall der Steinlawine verklungen war, hörte ich wieder dieses unheimliche, fremdartige Pfeifen. Diesmal gab es keinen Zweifel - und was das Schlimmste war, es kam nicht von hinten, sondern aus irgendeiner Richtung vor mir. Wahrscheinlich habe ich in diesem Moment laut aufgeschrien.

Verschwommen sehe ich mich durch das höllische Basaltgewölbe fliehen, verfolgt von dem widerwärtigen, fremdartigen Pfeifton, der aus der offenen, unbewachten Tür zu den endlos tiefen schwarzen Abgründen heraufdrang. Es wehte auch ein Wind - nicht bloß ein kühler, feuchter Luftzug, sondern ein starker, tükkischer Sturm, der aus diesem widerwärtigen Loch hervorbrach, aus dem auch die unheimlichen Pfeiftöne kamen. Ich erinnere mich, wie ich über Hindernisse aller Art hinwegtaumelte, während hinter mir der tobende Sturm und das schrille Pfeifen immer mehr anschwollen und zielbewußt und bösartig nach mir zu schnappen schienen.

Obwohl er von hinten kam, hatte dieser Wind die merkwürdige Eigenschaft, meinen Lauf zu behindern, anstatt ihn zu beschleunigen, gerade so, als hätte jemand von hinten eine Schlinge oder ein Lasso über mich geworfen. Ohne auf den Lärm zu achten, den ich verursachte, kletterte ich über eine Barriere aus Steinblöcken und befand mich wieder in dem Gemäuer, aus dem der Weg zur Oberfläche führte.

Ich entsinne mich, daß ich den Seitengang zu dem Maschinenraum sah und beinahe aufschrie, als ich die Rampe bemerkte, die zu der Stelle zwei Geschosse weiter unten hinabführte, wo eine dieser blasphemischen Falltüren offenstehen mußte. Aber anstatt laut zu schreien, stammelte ich immer wieder vor mich hin, daß dies alles ein Traum sei, aus dem ich bald erwachen müsse. Vielleicht war ich im Lager - vielleicht war ich zu Hause in Arkham., Während ich mich mit solchen Hoffnungen zu beruhigen versuchte, begann ich, die Rampe zu dem oberen Geschoß hinaufzusteigen.

Ich wußte natürlich, daß ich noch den vier Fuß breiten Spalt überqueren mußte, war aber zu sehr von anderen Ängsten gepeinigt, um mir dieses Schreckens voll bewußt zu werden - bis ich fast davor stand. Beim Abstieg war der Sprung über den Spalt leicht gewesen - aber konnte ich ihn jetzt ebenso leicht überwinden, da ich aufwärts springen mußte und außerdem durch das Gewicht des Metallbehälters, durch meine Furcht, meine Erschöpfung und das widernatürliche Zerren des dämonischen Windes behindert war? An all diese Dinge dachte ich erst im letzten Moment, und ich dachte auch an die namenlosen Wesen, die in den schwarzen Tiefen unter dem Spalt lauern konnten.

Meine Taschenlampe begann zu flackern, doch irgendeine dunkle Erinnerung sagte mir, daß ich mich dem Spalt näherte. Die eisigen Windstöße und die ekelerregenden Pfeiftöne hinter mir

wirkten einen

Augenblick lang fast wie ein barmherziges Beruhigungsmittel, das meine Sinne für die Schrecken des vor mir klaffenden Spalts betäubte. Und dann bemerkte ich die zusätzlichen Windstöße und Pfeif töne, die von vorne kamen - Wellen des Abscheus, die durch eben diesen Spalt aus nie erahnten und nie zu erahnenden Tiefen heraufdrangen.

Jetzt fürwahr packte mich nacktes Entsetzen. Jegliche Vernunft verließ mich - und ohne irgend etwas anderes zu beachten als den animalischen Trieb zur Flucht, stürmte und kletterte ich über die Trümmer des Abhangs nach oben, als gebe es den Spalt überhaupt nicht. Dann sah ich den Rand der Kluft, sprang mit aller Kraft - und versank augenblicklich in einem pandämonischen Strudel widerwärtigster Geräusche und äußerster, physisch spürbarer Finsternis.

Dies ist das Ende meines Erlebnisses, soweit meine Erinnerung reicht. Alle weiteren Eindrücke gehören eindeutig in das Reich deliriöser Phantasmagorien. Traum, Wahnsinn und Erinnerung verschmolzen wild zu einer Reihe phantastischer, bruchstückhafter Wahnvorstellungen, die keine Beziehung zu irgendwelchen realen Dingen haben können.

Ich fiel durch unermeßliche Tiefen zähflüssiger, fühlbarer Dunkelheit und ein Gewirr von Geräuschen, die völlig anders waren als alle, die wir von der Erde und ihrem organischen Leben kennen. Ruhende, verkümmerte Sinne schienen in mir zu neuem Leben zu erwachen und berichteten mir von Höhlen und Schlünden, die von schwebenden Ungeheuern bevölkert waren und zu sonnenlosen Klippen und Ozeanen und wimmelnden Städten fensterloser Basalttürme führten, die nie ein Lichtstrahl getroffen hat.

Geheimnisse des urzeitlichen Planeten und seiner unermeßlichen Äonen durchzuckten mein Gehirn ohne die Hilfe von Gesicht oder Gehör, und ich wußte Dinge, die ich auch in den wildesten meiner früheren Träume nicht erahnt hätte. Und die ganze Zeit umklammerten mich die kalten Finger feuchten Dampfes, und dieses unheimliche, abscheuliche Pfeifen schrillte dämonisch durch all die Wechsel von Höllenlärm und Stille in den Strudeln der Dunkelheit.

Später kamen Visionen von der zyklopischen Stadt meiner Träume - nicht in Ruinen, sondern so, wie sie in meinen Träumen gewesen war. Ich war wieder in meinem kegelförmigen, nichtmenschlichen Körper und mischte mich unter die Scharen der Großen Rasse und der gefangenen Geister, die in den hohen Korridoren und auf den riesigen Rampen Bücher hin und her trugen.

Dann erschienen, diesen Bildern überlagert, schreckliche, flüchtige Momente nichtvisuellen Bewußtseins, mit verzweifelten Kämpfen, einem Losreißen von krallenden Tentakeln eines heulenden Windes, einem wahnwitzigen, fledermausartigen Flug durch halbstoffliche Luft, einem fieberhaften Wühlen durch zyklongepeitschte Finsternis und einem wilden Stolpern und Klimmen über eingestürztes Mauerwerk.

Einmal kam eine merkwürdige, blitzartige Andeutung von etwas Sichtbarem - ein schwacher, diffuser Schimmer bläulichen Lichts weit oben. Dann kam ein Traum von windverfolgtem Kriechen und Klimmen - und ich tauchte in den Glanz eines sardonischen Mondlichts ein, während hinter mir der Haufen von Trümmern, über den ich herauf gekrochen war, in einem gewaltigen Wirbelsturm zusammenbrach und verschwand. Es war das bösartige, monotone Klopfen dieses sinnverirrenden Mondlichts, das mir schließlich meine Rückkehr in eine Welt anzeigte, die ich einmal als die reale, wachende Welt gekannt hatte.

Ich kroch auf allen Vieren durch den Sand der australischen Wüste, und um mich herum tobte ein Sturm, wie ich ihn nie zuvor, auf unserem Planeten erlebt hatte. Meine Kleider hingen in Fetzen, und mein Körper war über und über mit Beulen und Kratzern bedeckt.

Das volle Bewußtsein kehrte nur langsam wieder, und nie werde ich wissen, wo der phantastische Traum aufhörte und die wirkliche Erinnerung begann. Da war ein Hügel titanischer Blöcke gewesen, ein Abgrund unter ihm, eine monströse Enthüllung der Vergangenheit und zum Schluß entsetzliches Grauen - aber wieviel davon war Wirklichkeit? Meine Taschenlampe war verschwunden und ebenso der Metallbehälter, den ich entdeckt haben konnte. Hatte es diesen Behälter wirklich gegeben - und den Abgrund - und den Hügel? Ich hob meinen Kopf und blickte zurück, aber ich sah nur die sterilen, welligen Dünens der Wüste.

Der dämonische Wind legte sich, und der aufgedunsene, schwammige Mond ging rot im Westen unter. Schwankend erhab ich mich und machte mich taumelnd in südwestlicher Richtung auf den Weg zum Lager. Was war mir wirklich geschehen? War ich nur einfach in der Wüste zusammengebrochen und hatte einen von Träumen gepeinigten Körper meilenweit über Sand und verwehte Steinblöcke geschleppt? Wenn nicht, wie konnte ich es dann ertragen, noch weiterzuleben?

Denn in diesem neuen Zweifel löste sich all mein Glaube an die mythische Unwirklichkeit meiner Visionen wieder in die höllischen früheren Zweifel auf. Wenn dieser Abgrund real war, dann war auch die Große Rasse real - und ihre blasphemischen Projektionen und Übergriffe in dem kosmosweiten Strudel der Zeit waren keine Mythen und Alpträume, sondern furchtbare, seelenvernichtende Wirklichkeit.

War ich, in voller, fürchterlicher Wirklichkeit, in eine vormenschliche Welt hundertfünfzig Millionen Jahre vor unserer Zeit zurückversetzt worden, in jenen dunklen, verwirrenden Tagen der Amnesie? Hatte mein eigener Körper einen schrecklichen, fremden Geist aus unermeßlichen Urzeiten beherbergt?

Hatte ich, als gefangener Geist jener watschelnden Ungeheuer, wirklich diese fluchbeladene Stadt in ihrer urzeitlichen Blüte gekannt und war ich in der abscheulichen Gestalt meines Fängers diese vertrauten Korridore entlanggeglitten? Waren diese quälenden Träume aus über zwanzig Jahren das Ergebnis widernatürlicher Erinnerungen?

Hatte ich einst wirklich mit Geistern aus unerreichbaren Winkeln von Raum und Zeit gesprochen, die Geheimnisse des Universums, vergangene und zukünftige, erfahren und die Annalen meiner eigenen Welt für die metallenen Behälter jener titanischen Archive geschrieben? Und waren jene anderen - diese erschreckenden Wesen der widernatürlichen Stürme und dämonischen Pfeiftöne - wirklich eine lauernde, fortlebende Bedrohung, wartend und langsam schwächer werdend in dunklen Schlünden, während die verschiedenen Formen des Lebens ihren viertausendjährigen Lauf auf der vom Alter gezeichneten Oberfläche des Planeten nahmen?

Ich weiß es nicht. Wenn dieser Abgrund und das, was er barg, Wirklichkeit ist, dann gibt es keine Hoffnung. Dann liegt wahrhaftig über dieser Welt der Menschen ein beunruhigender, unfaßbarer Schatten aus der Vergangenheit.

Aber gottlob gibt es keinen Beweis dafür, daß diese Dinge mehr sind als eine neue Phase meiner aus Mythen geborenen Träume. Ich brachte nicht den metallenen Behälter mit, der ein Beweis gewesen wäre, und bis jetzt sind jene unterirdischen Gänge nicht gefunden worden.

Wenn die Gesetze des Universums gnädig sind, werden sie auch nie gefunden werden. Aber ich muß meinem Sohn sagen, was ich sah oder zu sehen glaubte, und ihn mit seiner Urteilstskraft als Psychologe darüber entscheiden lassen, wieviel von meinen Erlebnissen Wirklichkeit war und ob dieser Bericht anderen zugänglich gemacht werden soll.

Ich habe gesagt, daß die Wahrheit meiner jahrelangen qualvollen Träume mit der Wirklichkeit des Gegenstandes steht und fällt, den ich in jenen zyklopischen, begrabenen Ruinen gesehen zu haben glaube. Es ist mir wirklich schwergefallen, diese entscheidende Entdeckung zu Papier zu bringen, obwohl sich der Leser sicherlich denken kann, worin sie bestand.

Sie lag natürlich in jenem Buch in dem Metallbehälter - dem Behälter, den ich aus seiner mit dem Staub von einer Million Jahrhunderten bedeckten Kammer geholt hatte.

Dieses Buch war seit dem Erscheinen des Menschen auf diesem Planeten von keinem Auge gesehen, von keiner Hand berührt worden. Und doch sah ich, als ich in diesem schrecklichen Gewölbe das Licht meiner Taschenlampe einschaltete, daß die seltsam pigmentierten Buchstaben auf den spröden, von Äonen gebräunten Zellulose-Seiten nicht irgendwelche undeutbaren, Hieroglyphen aus den Anfängen der Erdgeschichte waren. Es waren statt dessen die Buchstaben unseres vertrauten Alphabets, und der Text war in englischer Sprache, geschrieben in meiner eigenen Handschrift.